

# Volksmacht

für Schlesien • Organ für die werktätige Bevölkerung



Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Aussträger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Reichsmark + 3 Pfennig Erträgerlohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.35 Reichsmark + 35 Pfennig Erträgerlohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließliche Zustellungsgebühren 2.25 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen 20 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf. müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition abgegeben werden. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle Postfachkonto: Breslau 5852. Bankkonto: Bank der Arbeiter.

17 Pf. Anzeigen unternehmens- und Wohnungsangelegenheiten für die nächste Nummer je 4/6 oder in der Zweigstelle 217 39, Redaktion Nr. 212 38, und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlageort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Einzelnummer 10 Pf.

44. Jahrgang

Sonntag, den 7. Januar 1933

Nr. 6

## Selbstpreisgabe Hitlers

# Der Bittgang Hitlers zu Papen

### Vor drei Tagen schimpfte Hitler auf Papen, nach drei Tagen geht er zu ihm bitten. Nazi-Presse leugnet tagelang und muß jetzt die Tatsache zugeben — Unterredung im Hause des Aufsichtsrats jüdischer Banken und Mitglieds des Herrenklubs

## Adolf und Franz

Nur wer die „Sehnsucht“ kennt . . .

Am Donnerstagabend waren die Berliner Nazis im Sportpalast versammelt und hörten ihren Goebbels. Der sprach viel und lang von Wilhelm II. und seinem Nachfolger Hitler, aber monoton alle Welt am gleichen Tage sprach von Papen und Hitler, darüber schwieg der redselige Berliner Naziführer. Verlegen schwieg am Donnerstag auch die gesamte Nazipresse. Sie hätte wahrscheinlich weiter gelangnet und demontiert, wenn die Kölner Konspiration gegen Schleicher nicht von einer Seite unterstützt worden wäre, die genau Bescheid wußte. Notgedrungen mußte deshalb am Freitag die Nazipresse zugeben: Im Hause eines Freundes der NSDAP in Köln fand eine kurze Begegnung des Führers mit dem früheren Reichsminister von Papen statt.

Und wer war dieser „Freund“ und Gastherr des Führers? Es war und ist ein Baron, ein Mitglied des Herrenklubs, einer der „jungen Leute“ des Rheinlandes, ein Teilhaber des Kölner Bankhauses Stein, ein Aufsichtsrat der Bankhäuser Lewy und Salomon Oppenheim, ein Aufsichtsrat des unter der Leitung von Thyssen und Silberberg stehenden Mid-Konzerns, ein ganz „seiner Mann“: Baron von Schroeder! Im Hause dieses „deutschen Sozialisten“ trafen, fanden und unterhielten sich anderthalb Stunden: der Mann des Herrenklubs von Papen und der Führer der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei: Adolf Hitler. Im November, als der Kanzlerstuhl des Herrn von Papen zu machen begann, eruchte der damalige Reichsminister Herr Hitler um eine Unterredung. Hochachtungsvoll lehnte Hitler unter dem Beifall seiner Trabanten ab. Im August bereits fühlte er sich von Papen betrogen. Nie mehr wollte er etwas mit diesem Mann zu tun haben. Noch in seiner „Neujahrsbotschaft“ bekräftigte er seine Ansicht über das völlige Versagen des Herrn von Papen, über den Betrugsversuch, den er an der Nazibewegung und an ihm, dem Führer, verübt habe. Schließlich malte die Botschaft dem „braven kleinen und treuen SA- und SS-Mann“ noch einmal den Haß, den er durch den Herrenklub und den „jungen Leuten“ zu erdulden habe. So stand es am 1. Januar in allen Naziblättern zu lesen.

Drei Tage später, am 4. Januar, setzte sich Hitler mit dem gleichen Herrn von Papen im Salon des Barons Schroeder zusammen. Nicht, um den „jungen Mann“ wegen des Betruges an der Nazibewegung zu tadeln. Darüber wurde in Köln ebenso wenig geredet, wie über die ungeheuerlichen Notverordnungen des Herrn von Papen, die neues, unbeschreibliches Elend über unser Volk gebracht haben. Was Hitler nach Köln führte, war nach dem Berliner Naziblatt nur die Sehnsucht, sich über gewisse Vorgänge im Regierungslager zu unterrichten und daraus Rückschlüsse zu ziehen. Diese Sehnsucht machte den Betrug, machte alles vergessen, was Hitler den „jungen Leuten“ monatelang in übelster Demagogie vorgeworfen hat.

Warum dieser

### Canossagang Hitlers

zu Papen? Es ist die schlotternde Angst der Nationalsozialisten vor dem Reichstag. Während sie im Lande Schleicher und seine

Regierung in übelster Weise beschreiben, ihr schärfste Opposition und was sonst nicht alles ankündigen, benutzt Hitler die Hintertreppe, um den Anschluß nicht wieder zu verpassen. Es ist die Furcht vor Neuwahlen, die ihn wieder zu den „seinen Herren“ geführt hat, die Hoffnung, dort bei den Baronen Hilfe gegen Neuwahlen und gegen eine neue Niederlage zu finden. Aus dieser Furcht wurde der „Führer“ zum zweitenmal zum Judas an den Arbeitern seiner „Bewegung“.

### Was war der Zweck der geheimen Unterredung? — Intrigen gegen das Kabinett Schleicher

Als Hitler und Papen sich im Hause eines Kölner Börsejobbers zu „geheimen Besprechungen“ zusammensanden, waren beide entschlossen, der Öffentlichkeit sowohl die Zusammenkunft als auch deren Zweck zu verheimlichen. Aber die Konspiranten wurden entdeckt. Das „Geheimnis“ war zerbrochen, noch ehe sich Papen und Hitler in Köln zusammgefunden hatten. Jetzt haben beide der Welt über den Zweck ihrer Begegnung Mitteilungen übergeben. Ob sie selbst daran glauben, wer vermag es zu beweisen?

Hitler sagt, es sei eine zwanglose Unterhaltung über die politischen Fragen der letzten Wochen gewesen. Papen ist etwas präziser mit der Erklärung, die Ausdrucksweise habe sich um die Eingliederung der NSDAP in eine nationale Konzentration gedreht. So etwa hatten wir es uns auch gedacht. Doch auch mit der Papenschen Feststellung sind bei weitem noch nicht alle Rätselfragen gelöst. Beispielsweise die nicht von welcher Seite der erste Schritt zur Herbeiführung der Zusammenkunft getan worden ist. Die Nationalsozialisten lagen — selbstverständlich — Papen nahe angefangen. Es ist ihm darum zu tun gewesen, dem „Führer der größten deutschen Partei“ Einzelheiten aus der Vorgeschichte des Sturzes seiner Regierung mitzuteilen. Man darf gespannt sein, ob Herr von Papen sich zu diesem Bedürfnis, über Kabinettsgeheimnisse zu plaudern, bekennen wird. Andere versichern, Hitler habe mehrfach den dringenden Wunsch nach einer Aussprache zu erkennen gegeben, und schließlich werden der Sekretär des Herrenklubs, Herr von Gleichen, und der Putzmajor Pabst als Vermittler genannt.

Ebenso gibt es nach wie vor die verschiedenartigsten Vermutungen über den letzten Zweck des Zusammenstehens. Eingliederung in die nationale Konzentration — ja, aber wer soll mit von der Partie sein: Schleicher oder Papen? Interessant ist jedenfalls, daß die „Nationalsozialistische Korrespondenz“ Schleicher schon sozuzunehmen zum alten Eisen wirft. Die Margari neberordnung, die nebenbei gesagt, von Naziblättern begrüßt worden ist, habe kein Kabinett, in dem ohnehin scharfe Gegensätze herrschten, stark erschüttert. Der Buch könne bald zu einem endgültigen Spalt führen, und die Klärung der politischen Lage, die der Reichsminister herbeiwünschte, werde vielleicht in erstaunlich kurzer Zeit erfolgen. Klärung kann in diesem Zusammenhang natürlich nur heißen: Sturz der gegenwärtigen Regierung und kurz und gut, die Ernennung Hitlers zum Reichsminister.

Uns will freilich bedünken, als ob die Nazis hier ihrer Phantasie allzu sehr die Zügel schießen ließen und wieder einmal wie so oft ihre Wunschgebilde als reale Tatsachen ausgäben. Am nächsten liegt es doch wohl, anzunehmen, daß Hitler mit steigender

Sorge die Verhandlungen zwischen Schleicher und Straßer verfolgt und sich trübe Gedanken über die sich aus ihnen möglicherweise ergebenden Konsequenzen macht. Um zu verhindern, daß am Ende doch sein Rivale eine Machtposition im Staate erreicht, sucht sich der „Führer“ selbst wieder in den Vordergrund zu schieben und er bedient sich zur Förderung seiner Pläne derselben „seiner Herren“, die man vordem so heftig bescholten hat.

Die Barone sind seinerzeit nach dem eigenen bekommenen Eingeständnis der Beiratsenden auf dem Rücken der Nazis zur Herrschaft gelangt. Jetzt bemüht sich Hitler darum, auf den Krücken der Barone in die Macht zu kommen. Und dabei sollen und wollen auch die kapitalistischen Kreise behilflich sein, die die in der Hitlerbewegung angelegten Millionen nicht ganz vergeblich ausgegeben haben möchten.

### Hitler hat mal wieder seine Versicherungen verleugnet — Wie die Nazipresse die Deffektivität anklagt

Die Verhandlungen Hitlers mit Papen schlugen allem ins Gesicht, was die Nationalsozialisten in ihrer verlogenen Propaganda gegen die „jungen Leute“ und gegen den Herrenklub gesagt haben. In den Reihen der wirklich gläubigen Nationalsozialisten hat es niemand für möglich gehalten, daß Hitler mit Papen zu vertraulicher Unterredung sich an einen Tisch setzen würde. So ist es denn möglich, daß noch nach dem Bekanntwerden dieser Unterredung ein Dokument erscheint, das den unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Worten und Taten bei Hitler aufzeigt.

Am Freitagabend, zwei Tage nach der Unterredung zwischen Hitler und Papen in Köln, ist der „Reichswart“ des Nationalsozialisten Graf Krentlow mit dem Datum vom 7. Januar erschienen. Groß über die erste Seite hinweg steht die Ueberschrift: „Hitler und Papen?“ In dem Artikel, den diese Ueberschrift bedeckt, wird auseinandergelegt, warum die Gerüchte, daß Hitler jemals mit Papen verhandelt hätte, böswillige Erfindungen sein müssen! Der Artikel beginnt:

„Das muß man sagen: die Gerüchte- und Klatschindustrie hat Hochkonjunktur! Da herrscht keine Arbeitslosigkeit, auch keine Erwerbslosigkeit. Anfang der Woche wurde eine Zusammenkunft zwischen Adolf Hitler und Herrn von Papen berichtet, richtiger: gerüchtet, und von merkwürdig vielen geglaubt. Obgleich führende nationalsozialistische Tagesblätter sich gleich scharf gegen diese Ausbreitung gewandt haben, so möchten wir doch noch einen Augenblick dabei verweilen.“

Nun wird auseinandergelegt, warum das Mißtrauen gegen das Kabinett Papen und seine Freunde in den Reihen der Nationalsozialisten berechtigt gewesen sei. Dann heißt es weiter:

„Heute dürfte es wohl wenige geben, die nicht gerade im damaligen Kabinett Papen und seinen Kreisen die von Natur geschaffenen Feinde des Nationalsozialismus erblicken und wissen, daß dieser Haß sachlich unversöhnlich und unabänderlich begründet ist . . .“

Mit diesen bewährte rüchenden Vertretern eines völkerverfeindlichen Staates könnte die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei nur unter der Voraussetzung zusammengehen, daß sie sich selbst untreu würde, vielleicht bereits untren geworden



# Wir rufen Breslaus Arbeiterschaft zur Protest-Kundgebung

## gegen die bestialische Mordtat an dem 18-jährigen Jugendgenossen Hanisch durch SA-Banditen

### Sonntag, 8. Januar, 10.30 Uhr vormittags im Gewerkschaftshaus

Einlaß 9.30 Uhr • Eintritt 10 Pf.

Die Kampfleitung der Eisernen Front für Groß Breslau

N: denn jene andere Seite wird ihrem Däkel, ihrem Macht- und Selbstglauben nie und unter keinen Umständen antreten...

Ganzheit es sich auch um nichts als um dieses, so würde es eine Belohnung der nationalsozialistischen Bewegung und in erster Linie ihres Führers Adolf Hitler sein, diesen Hochbetragungen mit Papen über auch nur die Absicht dazu zuzustimmen.

Als diese Zeilen gedruckt wurden, hatte die Unterredung zwischen Hitler und Papen in Köln bereits stattgefunden.

Es war einsteigen, was Reventlow als unmöglich, als eine Belohnung Hitlers, als eine Selbstkaufgabe der NSDAP bezeichnet hat! Hitler hat sich selbst belohnt, Hitler ist sich selbst antreten geworden!

Was wird der Graf Reventlow nun zu sagen wissen? Kleiner Graf, was nun?

### Papen und Hitler erklären

Sieger und Papen übergeben der Öffentlichkeit folgende Erklärung: Gegenüber unrichtigen Kombinationen, die in der Presse über das Zusammenreffen Adolf Hitlers mit dem früheren Reichskanzler von Papen vielfach verbreitet werden, stellen die Unterzeichneten fest, daß sich die Besprechung ausschließlich mit den Fragen der Möglichkeit einer großen nationalen politischen Einheitsfront befaßt hat und daß insbesondere die beiderseitigen Auffassungen über das zur Zeit amtierende Reichskabinet im Rahmen dieser allgemeinen Aussprache überhaupt nicht berührt worden sind.

### 6073 Personen entlassen

Die Sitzungen der Kammer allein in Preußen

Am 1. Januar 1934 sind in Preußen bis einschließlich 4. Januar 6073 Personen aus der Haft entlassen worden sind. Davon in Berlin 1018, in den Oberländern 4855, darunter: Preußen 227, Düsseldorf 599, Hamm 667, Köln 458, Aachen 523, Maastricht 538. Im Bereich der übrigen Strafvollzugsämter wurden 1364 Personen entlassen.

### Unterredung Braun-Schleicher

Sehr lang - Dauer - Soll fortgesetzt werden - Preußische Regierung wird sich die Haltung der Kommissare nicht weiter gefallen lassen

Am Freitag fand zwischen dem Reichskanzler von Schleicher und dem Preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun eine längere Besprechung über den Preußenkonflikt statt. Die Besprechung soll fortgesetzt werden.

Ueber die Unterredung ist weder von der Reichsregierung noch von preussischer Seite amtlich Näheres mitgeteilt worden. Aus der langen Dauer der Besprechung, die die dafür vorgesehene Zeit erheblich übersteigt, ist jedoch zu entnehmen, daß die Aussprache zwischen Schleicher und Braun sehr eingehend war und Braun dem Reichskommissar seine Zustimmung in aller Ausführlichkeit mitgeteilt hat. Sie läuft darauf hinaus, daß die preussische Staatsregierung keineswegs länger gefonnen ist, sich die Rolle des Vermittlers von Anordnungen und Weisungen der in Preußen nach Umständen schaffenden Kommissare des Reiches an den Landtag oder an den Reichstag gefallen zu lassen.

Im Verlaufe der Besprechung ist fernerlich auch die politische Lage im Reich im Zusammenhang mit Preußen besprochen worden. Inseeres Wissens wurde dabei die Möglichkeit einer Auflösung des Preussischen Landtages und die Stellungnahme der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gegenüber dem Kabinet Schleicher erörtert. Der Preussische Ministerpräsident dürfte Herrn Schleicher nicht im Zweifel darüber gelassen haben, daß es für die Sozialdemokratie gegenüber dem Kabinet Schleicher noch keine Opposition geben kann.

### Klagges und das Gewissen

Neue Drohungen des Nazimilitärs gegen die Braunschweiger SS

In einer überfüllten öffentlichen Versammlung machte der sozialdemokratische Bezirkspräsident des Braunschweigischen Landtags Klagges ansehensvolle Mitteilungen über eine Unterredung zwischen dem Naziminister Klagges und dem Rektor der Technischen Hochschule, Professor Dr. Gaffner. Auf die Aufforderung Klagges, er werde aus der Hochschule eine nationalsozialistische Musteranstalt machen, habe Professor Dr. Gaffner erwidert, eine solche Entwicklung könne er mit seinem Gewissen nicht vereinbaren. Darauf antwortete Klagges wörtlich: „Ihr Gewissen, das fenne ich. Sie haben Ihre Pflicht zu tun!“ Trotzdem hat sich der weit rechts stehende Rektor nicht einschüchtern lassen, nur seinem Gewissen folgend, zu handeln und das Ansuchen des Herrn Klagges abzulehnen. Die Drohungen des Nazimilitärs werden noch den Landtag beschäftigen.

### BZJ. gegen Phantastereien

Basel, 7. Januar. (Eigener Funfbericht.)

Die Bank für internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) wird, das große Arbeitslosen-Auswanderungsprojekt des Generalis Kandi, das im Amazonas-Gebiet durchgeführt werden soll, nicht finanzieren. Die BIZ kann das jahungsgemäß überhaupt nicht, denn das Unternehmen erfordert sehr langfristige Kredite.

# Wie die Nazis Lippe vergewaltigen

## Tausende auswärtiger SA-Leute brandtschagen Lippe Schwere Gewalttaten der auswärtigen SA-Leute

Detmold, 7. Januar. (Eig. Funfbericht.)

Die Nationalsozialisten haben sich mit einem Aufgebot von Hunderten ihrer prominentesten Redner und mit Heranziehung von mehr als 2000 SA- und SS-Leuten aus dem Industriegebiet Hamburg, Braunschweig und Hannover auf den kleinen Freikampflippe geworfen, um dort bei den Landtagswahlen am 15. Januar ein weiteres Abstimmen ihrer Stimmen zu verhindern.

Dabei terrorisieren die SA-Horden die ruhige Lippenische Bevölkerung.

Freitag abend kam es in zwei Dörfern in Erder und Varenholz an der nordlippischen Grenze zu schweren Gewalttätigkeiten. Die Nationalsozialisten hatten in Erder eine Sprengkammer von 30 SA-Leuten in die sozialdemokratische Wahlversammlung dirigiert. Nachdem die sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Jammert besprochen hatte, meldete sich ein Nationalsozialist zu Wort und beschimpfte in gemeiner Weise die Sozialdemokratie und ihre Führer,

so daß ihm schließlich das Wort entzogen werden mußte. Darauf randallierten die Nazis, wurden aber vom Reichsbanner zur Ruhe gebracht und aufgefordert, das Lokal zu verlassen. Jetzt verließen sie, eine Schlägerei zu inszenieren, wobei einige von ihnen auch zum Messer griffen. Das Reichsbanner konnte aber Tätlichkeiten verhindern und unter Führung des Horts-Wesfel-Vledes verließen die Nazis die Versammlung, um mit ihrem Lastauto nach Varenholz zu fahren, wo sie ebenfalls eine sozialdemokratische Versammlung zu sprengen versuchten. Es entwickelte sich dabei eine heftige Schlägerei. Die Nationalsozialisten trafen mit Messern um sich und schlugen mit Schlagwerkzeugen zu und gaben auch drei Schüsse ab. Dabei schossen die Nazis verheerend einen SA-Mann an. Die Arbeiter von Varenholz haben in der Notwehr zu Stühlen gegriffen, wodurch einige Nationalsozialisten verletzt wurden. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Linke erhielt eine Schlägerei am linken Bein und Schlagverletzungen am Kopf. Nach Brandung des Saalkampflippe riefen die Nationalsozialisten auf einem ihrer Lastautos schreulich aus.

### Die „Kameradschaft“ bei den Nazis

# SS. verprügelt SA.

## Ohne jede Besinnung werden die eigenen Kameraden überfallen und blutig geschlagen

Stuttgart, 6. Januar. (Eigener Drahtbericht.)

Ueber die Prügelei im Stuttgarter Braunen Hause in der Silvesternacht macht die sozialdemokratische „Schwäbische Tagwacht“ jetzt folgende nähere Angaben:

„In der Silvesternacht gingen vier Stuttgarter SA-Leute, das westliche Stadtteil, von einer Silvesterfeier heimkehrend, zum Braunen Hause. Vor der Tür haben sie etwas laut politisiert. Darauf kitzelten ein SA-Leute aus dem Hause und schlugen ohne jede vorherige Erklärung der Lage wie wild mit Schulterriemen auf die SA-Leute ein. Als diese dagegen protestierten und ihre SA-Anwesenheit vorzeigten, gab es erst recht Prügel. Die Tatsache, daß es sich um SA-Leute handelte, wirkte auf die SS. anziehend besonders erbitternd, und sie prügelten mit solchem Nachdruck und solcher Kameradschaftlicher Hingabe, daß ein SA-Mann Helmut von Ohm nicht liegen blieb, ein anderer SA-Mann, Kurt Ben, und ein dritter mit Namen Arthur Benzjehle kamen auch nicht gut weg. Es war dann schließlich einer der vier SA-Leute, der angeführt der nichtigen Rohheit der „Kameraden“ zur Polizeiwache in der Schillerstraße sprang und Hilfe holte. Als von der Polizei eine Anzahl SS-Leute auf die Wache gebracht wurde, bestanden sich diese Kommandos auch auf der Wache noch besonders unerschrocken und frech.“

Das Stuttgarter Naziblatt und die Stuttgarter Polizei schweigen sich über den Vorfall immer noch aus.

### Schauermärchen der Rechtspreffe

Die Dresdener Rechtspreffe erzählt ihren Lesern Schauermärchen über Waffenfunde im Konsumverein von Brand-Erbisdorf. Die amtlichen Erhebungen haben ergeben, daß insgesamt 13 Waffen an verschiedenen Stellen bei Privatleuten gefunden worden sind, darunter auch einige im Gebäude des in Konkurs befindlichen Konsumvereins.

# Hitler kann nicht helfen

## Wie Hitler Wahlversammlungen macht - Interessantes Eingeständnis Hitlers Die Sipper Wahlversammlung besteht aus herangeschafften Preußen

Detmold, 7. Januar. (Eigener Funfbericht.)

Freitag sprach Hitler in einer Wahlversammlung in Oberlinghausen. 89 bis 90 Prozent der etwa 3000 Versammlungsbesucher waren aus Bielefeld und Umgebung, alle aus Preußen. In dieser Lippenischen Wahlversammlung gesammelt, 200 Privatautos standen vor der Versammlung, darunter manch kostbares Stück. Daneben parkten zahlreiche Autobusse aus Bielefeld. Es ist fraglich,

ob 10 Prozent Sipper in der Versammlung waren. In dieser Versammlung machte der Oberpräsident aller Deutschen ein interessantes Eingeständnis.

Hitler erklärte, wenn er heute Reichskanzler wäre, könnte er dem deutschen Volk auch nicht helfen.

Was möglich wäre, müsse aus dem Volk kommen. Ehe es aber so weit sei, könnten noch zehn bis zwanzig Jahre dahingehen.

# Wahn-Europa 1934

von Hans Sobich

Deutsche Rechte: Festschreiben der Hamburg-Bergedorf (Nachdruck verboten)

Sumette froh, angriffsbereit den roten Schädel vor. Andreu lehrt dem Gewerkschaftsführer kurz den Rücken. Saint Brice hat plötzlich wieder seine verächtlich, brunnengelassenen Augen über. „Das ist alles, was Sie mir zu sagen haben.“

Um jedes Mißverständnis auszuweichen, übergebe ich Ihnen die Forderung der Union. „Hörtlich.“ Brauq verneigt seine Schmiebefaust in die Koststöße und hält ein Schriftstück hervor.

„Das Präsidium der Union“ glaubt der Regierung den Kurs vorzuschreiben zu dürfen? Sagen Sie bitte Herrn Brandt, daß ich ultimative Forderungen mit Entschiedenheit ablehne.“

Brauq flüstert mit ein Betankel. „Wenn Millionen können schwerer wiegen als alle Regierungen Europas.“

Saint Brice ironisch, überlegen lächelnd, auf die Lippen. „Die Machtmittel des Staates sind hieraus, das Land nicht nur gegen andere Feinde zu haben, sondern auch gegen innere Widersacher.“

Dem alten Gewerkschaftler glimmt ein heiser Blick zwischen den Lidern. „Was zwei Uhr nichts erwarten wir Antwort.“ Er wuchtet ohne Verbeugung zur Tür hinaus.

„Unabhängig machen!“ bricht jetzt Sumette los. „Wollen Sie eine Arbeiterregierung zulassen? Die Leute gehören hinter Schloß und Riegel!“

wart auf meine klare Frage, Baron. Haben Sie die Möglichkeit eines Krieges ernsthaft in Ihre Kalkulation einbezogen oder ist das Auftreten der Regierung nur taktisches Manöver? Im letzteren Fall können wir uns den kostspieligen und bedenklichen militärischen Apparat sparen.“

Der Greis springt auf und läßt hastig durchs Zimmer. „Darauf kann kein Mensch eine feste Antwort geben, General! Wir sind von unserem Gegenüber Casanova abhängig. Politisch ist die Kunst, eine Schlacht zu gewinnen, ohne das Volk ins Feuer zu führen. Ich werde jetzt sofort alle Kabinettsmitglieder von dem unerhörten Ultimatum der Union“ verständigen.“

Mit rasenden Schritten eilt er auf den Korridor hinaus. „Admiral! Höchst respektlos.“ Die Rajken haben ein Sprichwort: „Wagt mir den Hals, aber mach mich nicht naß!“ Er neigt sich zu Sumette hinunter und zeigt eine starre Grimasse. „Zum Schluß, wenn alles hier geht, wenn wird es in die Schube gehen.“

„Aus Soldaten natürlich! Wie üblich!“ Sumette stürmt hinaus.

Germaine läßt sich über Treppen und Gänge treiben. Sie steht plötzlich vor der Tür des sozialistischen Traktionszimmers. Sie steht in raschem Entschluß ein Kitzelzug aus der Handtasche, reißt ein Blatt heraus und schreibt, die Wand als Unterlage heftend, hastig die Worte: „Ich muß Sie zwei Minuten sprechen. Ihre S. de B.“ Sie drückt den Zettel einem vorbeistehenden Diener in die Hand. „Bitte, Herrn Brandt persönlich abgeben!“

Sie muß lange warten. Endlich öffnet sich eine der Türen. Sie erblickt Brandts abgespanntes Gesicht. Lächelnd geht er sie ins Zimmer.

„Kann ich Ihnen einen Dienst erweisen?“ fragt er freundlich. „Sie scheinen mir mit warmen Wasser an.“ Das lächelnde Ultimatum heute mittag. „Ich bin hier geschäftig.“ und glücklich, daß sie vorbeizieht.

Brandt erwidert mit leiser, weicher Stimme: „Die Bevölkerung ist aufgereizt, ohne daß wir Bedenken haben. Der arme Teufel, der mich umbringen wollte, hat der Sache einen höchst dienlichen Dienst erwiesen. Bis zum Ausbruch blutiger Unruhen war es nur noch ein letzter Schritt.“

Sie stehen sich in diesem Kampf. Er und die Liebe! „Ich muß Sie warnen! Saint Brice hat die letzten Worte“

erziehen, wenn Sie versuchen wollten, durch ein hochverräterliches Unternehmen... Sie stoßt und bereut schon das letzte Wort.

„Bitte weiter zu sprechen“, fordert er sie in plötzlich großem Tone auf. „Wer macht sich des Verrates schuldig? Leute, die die Zerrüttung der Nation als sinnvolles Ziel betrachten oder ich, der ich allerdings entschlossen bin, den großen Anschlag auf Frankreich abzuwehren? Ich habe zehn Jahre so viel Schmutz auf meinen Bundes geladen, daß ich mich an die Luft langst gewöhnt habe. Sagen Sie Saint Brice, daß kein Kopf verhängnisvoller bedroht ist als der meine! Herr Saint Brice, Ihr Auftraggeber, hat sich getäuscht, als er Germaine de Bassancourt als Parlamentär zu mir schickte, um mir eine unwürdige Kapitulation abzuhandeln.“

Seine Rücksichtslosigkeit macht sie stumm und wehlos. Sie hat das Gefühl, splitternd vor dem Mann zu stehen, zu dem sie doch nichts anderes trieb als die Hilfsbereitschaft ihres Herzens, das auf seine Rettung bedacht war.

Endlich sagt sie herb abweisend: „Ich hatte Ihre Gerechtigkeitsliebe immer in besonderem Maße bewundert. Die Krankheit, die Sie mir zufügen will, ist der aufregenderen Situation augunsten, in der wir alle uns befinden. Sie dürfen aber getrosten glauben, daß ich heute mittag und jetzt zu Ihnen kam, nicht um Ihnen Fellen zu helfen oder Ihnen eine unwürdige Kapitulation abzuschnapfen. Ich wollte Sie nur warnen, die Taktik der Regierung zu gering anzuschlagen.“

Wenn der Kampf zwischen Licht und Finsternis entbrannt kann ich nicht auf solchen Schölen gehen! Die Regierung muß verschwinden! Geht es nicht auf parlamentarischen Weg, dann auf Umwegen, die noch wirksamer sein werden! Ein Staat hat nicht beschuldigt, weil er unfähig über die Machtmittel verfügt? Was die Saint Brice das Leben zur Nachtmetapher macht wird am Schluß immer den trüben Rest des Gewinns erleben das mit unangenehmen Mitteln nicht zu lösen ist.“ Er schüttelt sie zur Tür.

Drei Uhr nachts sind im Palais Bourbon die Vornosten bereits beendet. Die Regierungsparteien haben nach erbitterten Kämpfen ihre gemeinsamen Stellungen bezogen, die sie nach wenigen Stunden in der Kammer verteidigen werden. Auch die Zimmer der sozialistischen Fraktion zeigen kein Licht mehr. Nur die Kommunisten sind noch hellwach und können anstrenghen kein Ende finden.

Der Gang folgt...

Breslauer Nachrichten

Menschenleben gleich Null

Da steht im Jammer dieser Tage, sich ihre mühsige Zeit vertreibend, um ein wenig Leben zu erwischen, mechanischer Musik lauschend, eine Gruppe Jugendlicher zusammen. Andere kommen hinzu. Junge Menschen gleichen Schicksals, aus den nämlichen düsteren Mietkasernen, vom Leben in diesen jungen Jahren ebenfalls schon arg durchschüttelt. Ein spöttisches Scherzwort fällt. Vielleicht ein wenig aggressiv, vielleicht ein wenig bissig. Ein spöttisches Wort!? Wo hörte man es heute in dieser lästervollen Zeit nicht überall.

Das war das unernste und harmlose Vorpiel zu der grauenvollen Tat am vorgestrigen Abend. Und nun rollen in Sekunden fünf Akte eines Trauerspiels ab, wie wir sie selten im Schicksal eines Menschen finden. Keine Erwiderung, keine Auseinandersetzung, kein Streitgespräch, keine handgreifliche Auseinandersetzung. Kaltblütig zog der Jugendliche aus dem Nazilager das Messer und stieß es dem anderen ins Herz. Schneller vollzieht sich keine mazedonische Blutrache, rascher kein sizilianischer Blutrausch, blutdürstiger rast kein hemmungsloser Amokläufer, wie heute von dieser Seite politische Meinungsverschiedenheiten „erledigt“ werden.

Und das waren keine Feinde, die vielleicht individuelles Schicksal gegeneinandergebracht hat, sondern waren junge Rutschen von denen mehr zufällig der eine die braune Uniform, der andere den Fahrtenkittel trug. Kein persönlicher Haß, ja nicht einmal von Klassenhaß kann hier die Rede sein. Sondern nur jene maßlose Verheerung, wie sie von jenen in sicheren „Residenzen“ tagenden Menschen gepredigt und gefordert wird, trug hier die Schuld daran. Der zermürbte Arbeitsschloß, der deklassierte Bürgersohn, der klassenverirrte Arbeiter sind dann ihre Opfer. Sei es, daß sie rüchelnd ihr junges Leben beenden müssen oder nun mit dem Rainsmal des Mörders behaftet nie wieder die rechte Lebensbahn finden werden.

Seit „National“, „Sozialisten“ eine große politische Partei geworden sind, seit in Deutschland die braune fremdländische Uniform getragen wird, steht ein Menschenleben sehr niedrig im Kurs. Seit im Goethejahre furchtbare Wahlkämpfe mit blutrünstigen Mordaufrufen und Zitatens geführt worden sind, seit in jeder nationalsozialistischen Versammlung jeder unbedeutende Redner glaubt seine Minderwertigkeitskomplexe durch hysterisches Mordgeschrei abreagieren zu können, sind solche Taten an der Tagesordnung. Ehrenjache ist es, den Gegner gleich so zu überzeugen, daß er mauertot ist. Sonst wäre man ein Schlappschwanz und kein Held.

Einem jagenden Dritten Reich sind wir noch nicht näher gekommen. Aber dicht heran an jenen gesellschaftlichen Zustand, den wir wieder einmal Barbarei nennen können, jenen Zustand, wo jede menschlich vernünftige Ausjacht, wo rohe Triebe sinnlos walteten, wo der brutale Kraftakt mehr bedeutet als höchstes menschliches Geistesgeschaffen und wo ein Menschenleben einen Dreck gilt. Kein Tag vergeht, an dem wir nicht an jenen vorzivilisatorischen Zustand erinnert werden, kein Tag, an dem nicht die Zeitung von neuen Mordtaten berichtet.

Muß uns nicht allmählich das Gefühl für solche Taten verloren gehen? Sind denn jene Zeiten schon solange zurück, wo wir noch erschauerten, wenn wir lasen, daß sich „ein furchtbarer Mord“ ereignet hat, wo man noch wochenlang über ein solches Geschehnis sprach, wo ein Mörder noch nicht gefeiert, sondern vor den Unschabfichten einer erzregten Menge geschickt werden mußte?!

Da haben nun Eltern in oft sehr mühevollen Jahrzehnten ein Menschenleben aufgebaut, haben sich den Bissen vom Munde abgepart, um den Jungen etwas „werden zu lassen“. „Wenn er erst nur einmal groß sein wird...“ Ja, und dann kam so ein wilder aufgeputzter Landsknechtsgesell, Messer heraus und — da liegt die Leiche. Wieder klagt eine Mutter an, ein verzweifelter Vater schreit nach Ver-

Der Mord an dem Genossen Hanisch

Ein Beamtensohn ist der Mörder — Polizei ist um den Mörder besorgt — Der Name wird weiter geheimgehalten — Das Verbrechen beginnt also auch noch ein Polizeiskandal zu werden

Das an unserem Jugendgenossen Fritz Hanisch verübte Verbrechen scheint sich allmählich aufzuklären, und langsam wird es nun auch klar, warum man sich im Polizeipräsidium so außerordentlich beharrend in Schweigen gehüllt hat über die Persönlichkeit des Banditen, der ohne jeden Anlaß zum Dolch griff und kaltblütig einen jungen Proletarier niederstach. Es handelt sich, wie wir inzwischen erfahren haben, um einen Beamtensohn, und daraus erklärt sich offenbar die Fürsorge einzelner Stellen im Polizeipräsidium, die gestern unter feinen Umständen eine nähere Auskunft glauben geben zu können. Auch der amtliche Polizeibericht, dessen Text wohl in der

genau so ein Mörder sind, wie jeder andere auch, der kaltblütig einen Menschen um die Ede bringt. Ein Verbrechen, vom Sohne eines höheren Beamten verübt, kann höchstens noch schwerer wiegen, weil es das Milieu charakterisiert, in dem sich heute Teile der höheren Beamtenschaft bewegen, die sich bei jeder Gelegenheit als Bedienstete des Volksganzen hinstellen und ihre Kinder von einer Mörderpartei zu Mördern der Masse des Volkes dreieren lassen, die auf der anderen Seite mit ihren Steuergrößen dazu beitragen muß, daß die hohen Beamten immer noch ihre ganz anständigen Gehälter einstreichen können.

Unsere Bemühungen, durch eine amtliche Erklärung die Persönlichkeit des Mörders kennen zu lernen, haben bis zum Redaktionschluss keinen Erfolg gehabt. Unsere Vermutungen, daß ein mordender Beamtensohn mit Samthandschuhen angefaßt wird, finden also ihre Bestätigung.

Kurz vor Redaktionschluss hat man sich im Polizeipräsidium lediglich auf die Ausgabe folgenden höhnisprechenden Berichts beschränkt:

Nachtrag zu der politischen Schlägerei am Walschkeich Die Schlägerei am 5. Januar am Walschkeich, bei der eine Person durch Messerstiche in die Brust verletzt wurde und an diesen Verletzungen verstorben ist, hat ihre reifliche Aufklärung gefunden. Die Person, die den Stich ausgeführt hat, wurde mit zwei weiteren an der Schlägerei beteiligten Personen am 6. Januar dem Gericht zugeführt. Der tödliche Stich ist von einem 17 Jahre alten Mann ausgeführt worden, der angeblich sich seiner Angreifer auf eine andere Art und Weise nicht erwehren konnte.

Der sechzehnjährige Handelschüler ist also der Mordbandit. Das Verbrechen ist also auch aufgeklärt. Wer aber der Täter ist, das kann die Polizei nicht sagen, weil erst das Gericht feststellen muß, ob es sich nicht doch um Notwehr handelt. Schließlich könnte sich auch der Anwalt des Banditen beschweren.

Unsere Annahme, die Polizei betrachte Mörder als Mörder, hat sich als unzutreffend erwiesen. Wir werden nun auf andere Art den Namen des Verbrechens zu erfahren versuchen, damit die politische Polizei in Breslau in ihrer Besorgnis um den Messerhelden nicht in Gewissenskonflikte kommt.

Inzwischen geht es lustig weiter Gestern, gegen 17.15 Uhr, wurde der 20jährige Tapferer-gehilfe M. in der Neuborsstraße von zwei Angehörigen der SA. der NSDAP. zu Boden geschlagen und mit den Füßen getreten, so daß er eine blutende Kopfverletzung davontrug. Die Verletzung ist leichter Natur.

Wie wir kurz vor Redaktionschluss durch eigene Ermittlung erfahren, ist der Mörder des Hanisch der Sohn des Oberpostsekretärs K r a w c z y t in der Friesenstraße 23.



Der ermordete Jugendliche

Abteilung IA (Rechtsbewegung) verfaßt worden ist. Stelle den Sachverhalt ein wenig mysteriös dar. Da wurde ein SA-Mann durch Redensarten „belästigt“, und diesem SA-Mann „gefeilt“ sich dann drei weitere SA-Leute zu, und da auf der Gegenseite 30 Mann gewesen sein sollen, merkt man schon die Abicht dieses Berichts, den Nazijünglingen den Tip für die „Notwehr“ zu geben.

Wir haben entgegen diesem Polizeibericht bereits gestern darauf hingewiesen, daß die Jugendlichen einem SA-Mann begegneten, daß spöttische Bemerkungen gewechselt wurden und daß mit dem Weitergehen der Jugendlichen und des Nazi diese Begegnung so harmlos beendet war, wie sie angefangen hatte. Die Sorge um den Beamtensohn, die nur zu sehr aus dem Polizeibericht spricht, erscheint uns völlig unangebracht. Nach dem zur Zeit geltenden Recht gibt es nur eine Sorte von Mördern. Wenn sich Söhne höherer „republikanischer“ Beamter zu einer „Arbeiterpartei“ hingezogen fühlen und einen Arbeiterlohn erzielen, dann läßt sich nichts daran drehen und deuteln, daß sie

geltung. Klassengegenstände, verehrter Kleinbürger, aber werden auf diese Weise nicht überbrückt. Menschenleben gleich Null ist eine der furchtbarsten Gleichungen. Wer so denkt und handelt, verdient nicht aus dem tierischen Zustand in den Adelsstand der Menschheit erhoben zu werden.

Wir wollen über diesen neuen Fall dieses Breslauer Nazimordes keine leeren Demonstrationen machen. Wir wollen uns nicht ebenso feige einen jungen Menschen aus diesem Lager herausnehmen und an ihm solche Bluttat rächen. Vergeltung aber werden wir fordern. Gerade wir in Breslau wissen, daß dies kein Einzelfall ist, sondern daß damit eine neue Terrorwelle eingeleitet wurde. Der feige Überfall von SA-Leuten auf zwei harmlos die Straße passierende Zivilisten vor einigen Tagen, der hordenmäßige Überfall auf eine Schülerzusammenkunft und ein Jugendheim sind recht deutliche Symptome.

Die Breslauer Arbeiterschaft, wenige Tage nach Beendigung des Burgfriedens aufs neue provoziert, wird wissen, was sie für eine Lehre daraus zu ziehen hat. Sie wird sich noch

besser als zuvor gegen solche Mordanfälle zu schützen haben. Mehr braucht hier nicht gesagt zu werden. Aber auch Sie, Herr Polizeipräsident, werden weniger nachsichtsvoll gegen solche zunächst harmlos aussehende Attaken sein müssen. Wir können uns vorstellen, daß man höheren Orts über solche Breslauer Statistiken sich allerhand Gedanken machen wird.

Alle die Kreise aber, die fordern, daß eine solche Partei, die immer und immer wieder Mörder herausschleudert und glorifiziert, aus Ruher kommen soll, mögen bedenken, wie leicht dann aus solchen einzelnen Morden ein organisierter Massenmord entiacht werden kann. Dann aber würde aus diesem Kampf einzelner Gruppen der Bürgerkrieg hervorgehen. Der Bürgerkrieg, der am allerwenigsten von der Arbeiterschaft gewünscht, der aber dann mit aller Entschiedenheit und Erbitterung geführt werden würde. Zum großen Entsetzen und Nachteil jener Leute, die heute noch mit einer gewissen Genugtuung von einem wieder „hingerichteten Marxisten“ lesen. —ig.

Wir tauschen

die neuen Bromsilber-Fotos »Zeppelin-Weltfahrten« gegen fehlende Bilder der Serie »Die schönsten Frauen der Welt«, damit Sie die noch nicht abgeschlossene Sammlung rasch vervollständigen können.

CLUB mit neuen Fotos: Zeppelin Weltfahrten

Tauschzentrale: Club-Bilderdienst, Breslau, Reußenhof, Ecke Nikolaistraße.



# „Lediglich aus Verärgerung“

## Mildes Urteil für einen betrügerischen Arzt

Vor dem Schöffengericht in Bielefeld hat am Freitag der praktische Arzt Dr. F. aus Ohlau wegen Betruges zu verurteilen. Zusammen mit ihm waren ursprünglich zwei andere Ärzte aus Ohlau in das Verfahren verwickelt, denen zur Last gelegt wurde, Betrügereien gegenüber der Landkrankenasse, der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtkreis und der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Landkreis Ohlau, begangen zu haben. Gegen einen der Ärzte wurde das Verfahren in der Voruntersuchung eingestellt, während es gegen den dritten noch schwebt.

Dr. F. übte bisher in Ohlau eine umfangreiche Praxis aus. Seine Abrechnungen wurden wiederholt durch die zuständigen Prüfungsstellen beanstandet. Am 24. April 1931 stellte die Prüfungsstelle fest, daß Konsultationen für Patienten doppelt in Anrechnung gebracht worden waren, und zwar einmal durch Dr. F. selbst und dann durch seinen Vertreter. Er selbst hatte angegeben, daß er von diesem Tage ab bereits verrentet gewesen sei. Ursprünglich bestritt Dr. F. überhaupt, sich gegenüber den Kassen strafrechtlich verhalten zu haben, gab dann jedoch im Laufe der Voruntersuchung und auch in der Hauptverhandlung zu, in etwa 25 Fällen Betrug verübt zu haben. In einer gemeinschaftlichen Besprechung mit den Krankenkassen war seinerzeit beschlossen worden, keinen Strafantrag gegen Dr. F. zu stellen, wenn er sich bereit erklärte, eine Geldbuße von 6000 RM. zu zahlen, da man annahm, daß er gleiche Verfehlungen bereits seit 1918 den Kassen gegenüber begangen habe. Dr. F. hat diese Geldbuße bereits teilweise geleistet und zahlt sie jetzt weiter ab.

Obgleich von den Kassen kein Strafantrag gestellt wurde, erfolgt die Veröffentlichung von den Verfehlungen, so daß Anträge erhoben wurde. Der Staatsanwalt betonte, daß der materielle Betrag, um den die Kassen geschädigt wurden, sehr gering war. Es müsse aber darauf geachtet werden, daß Vertrauensärzte von Krankenkassen ihre Praxis ordnungsmäßig durchführten. Er beantragte unter Zuhilfenahme mildernder Umstände, da der Angeklagte „lediglich aus Verärgerung über die dauernden Abstriche die Tat begangen“ habe, eine Geldstrafe von 300 RM. Das Gericht war noch nachsichtiger und verurteilte Dr. F. lediglich zu 200 RM., was bei den durchschnittlichen Einkommensverhältnissen eines Arztes wohl kaum als „Strafe“ angesehen werden kann. Die Preisfrage, ob sich in Deutschland auch ein Staatsanwalt findet, der etwa bei einem Erwerbslosen, der „lediglich aus Verärgerung über die vielen Abstriche“ einmal den Kriskus ein wenig betrügt, zu einer nachsichtiger Beurteilung des Falles kommt, bleibt wohl vorläufig unbeantwortet.

### Annau-Termin im Februar

Die Ermittlungen wegen des Sprengstoffdiebstahls des Majors J. J. in Annau, Kreis Waldenburg, dürften nunmehr so weit abgeschlossen sein, daß schon in den nächsten Tagen mit der Erhebung der Anklage zu rechnen ist. Am 7. Januar findet in Waldenburg nochmals ein Hauptprüfungs-Termin statt, in dem über den Haftentlassungsantrag des Herrn von J. J. entschieden werden soll.

Die Hauptverhandlung wird voraussichtlich Anfang Februar vor der Großen Strafkammer in Schweidnitz stattfinden. Angeklagt werden voraussichtlich sieben Personen, unter denen sich der wegen Verdachts der Mittäterschaft im Reichsbanner Attentatsversuch unverteidigt gebliebene Standartenführer F. u. s. Dittmannsdorf, Freiherr von J. J. Annau und seine Hausdame Fräulein von S. u. s. befinden.

### Spindlerpäßstraße wird gebaut

Wie der Industrie- und Handelskammer Hirschberg offiziell mitgeteilt worden ist, hat der Reichsverkehrsminister nunmehr endgültig entschieden, daß der Hirschberger Talbahn-V.G. die Konzession für den Betrieb einer Autobuslinie auf der von ihr geplanten Straße von Ober-Giersdorf - Hain nach dem Spindlerpäß erteilt ist. Nachdem auch der Straßenbau selbst genehmigt ist, stehen der Durchführung dieses Projektes keine Hindernisse mehr entgegen. Mit dem Bau der Straße, der lediglich durch private Mittel finanziert wird, wird im Frühjahr begonnen werden. Man rechnet mit einer anderthalbjährigen Bauzeit und der Beschäftigung von 4 bis 500 Arbeitern, was für den Arbeitsmarkt der Gemeinden im Hirschberger Tal natürlich eine fühlbare Entlastung bedeutet. Gegen den Bau waren seinerzeit vielfache Einwendungen von Interessenten des westlichen Teiles des Riesengebirges gemacht worden, wobei auch der Appell an das Nationalgefühl nicht fehlte, da die Spindlerpäßstraße eine Verbindung mit der böhmischen Päßstraße herstellt.

### Bädermeister promoviert zum Dr. phil.

Der jetzt im 33. Lebensjahre stehende Bäder Hermann Wollnik aus Jülich O.S. hat an der Berliner Universität das Dokortoraten in Philosophie, Geschichte und Nationalökonomie abgelegt. Wollnik ist der Sohn eines Bädereigenen. Er lernte in Rathbor Bäder, kam dann nach Berlin und war vorübergehend Fabrikarbeiter, bis er wieder in einer Bäderei eine Anstellung fand. Mit 20 Jahren legte er das Meisterexamen im Bäderhandwerk ab. Mit 27 Jahren machte er das Abitur und erhielt als begabter Schüler die Studienstiftung des Deutschen Volkes, mit deren Hilfe er nun sein Universitätsstudium durchführen konnte.

## Aus der Umgebung

### Menschenjagd

Die Fälle von Übergriffen der zu Treibjagden hinzugezogenen Polizeiorgane im Landkreis Breslau mehren sich zusehends. Anscheinend gibt es Polizeibeamte, die schon wieder bezant im Sinne mittelalterlicher Herrschaftsbegriffes stehen, daß sie die bloße Anwesenheit von Personen, die infolge schlechter Auswahl ihrer Eltern nicht zum Stand der Großgrundbesitzer und Jagdherren gehören, als eine Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, die nur mit der Waffe in der Hand unterdrückt werden kann, ansehen.

So wird uns neuerdings berichtet, daß bei der gestrigen Treibjagd in Polowitz der Oberlandjäger Diebig aus Rothföhren ohne jeglichen ersichtlichen Anlaß, einige Arbeiter, die auf der Landstraße standen und der Treibjagd zuzusehen, aus seinem Dienstwagen heraus, anscheinend wollte D. sich wohl durch diesen Dienstleister einen Extrahäfen vom Jagdherren verdienen. Daß niemand angeschossen oder gar erschossen wurde, ist dabei wirklich nicht seine Schuld. Wie fragen den Landrat von Breslau, ob die ihm unterstellten Landjäger Anweisungen über den Gebrauch der Schusswaffen besitzen und ob er gesonnen ist, diesen Anweisungen Achtung zu verschaffen oder ob etwa auf dem flachen Land Ostpreußens das Abschießen von Arbeitern ein strafloses Treibjagdvergnügen für Polizeibeamte darstellt?

Da die Kreisverwaltung Breslau Land ja die „Ballen macht“ demonstrieren abgestellt hat, werden wir ihr diese Veröffentlichung zwecks Rückäußerung gratis zustellen.

### Radwanitz fordert

#### die Eingemeindung von Klein-Sägwitz

Zu Beginn der Gemeindevereinerung in Radwanitz am 5. Januar brachte Herr W. W. die Sozialdemokratische Fraktion einen Dringlichkeitsantrag ein, bei den zu

händigen Behörden auf eine Zusammenlegung der Gemeinden Radwanitz und Klein-Sägwitz hinzuwirken. Nachdem die Dringlichkeit anerkannt worden war, legte Genosse Wenderoth die Gründe, die für eine Eingemeindung sprechen, eingehend dar, worauf der Antrag mit sieben gegen eine Stimme des nationalsozialistischen Vertreters angenommen wurde. Die zwei deutschnationalen Vertreter stimmten ebenfalls für den Antrag und der Gemeindevorsteher sagte zu, alsbald alle erforderlichen Schritte zu unternehmen.

Weiter wurde die Frage des Schulverbandes behandelt, da bekanntlich Benkwitz in Brodau den Antrag gestellt hat, seine Kinder nach Brodau zu schicken, da die Schulverhältnisse durch die Zunahme der Siedlung Radwanitz unzureichend sind. Mit diesem Beschluß ist dem Schulverband natürlich nicht gedient, da gerade Benkwitz die finanziell günstigste Gemeinde des Schulverbandes darstellt. Ein Schulumbau bzw. Neubau ist in jedem Fall erforderlich. Dies kann aber ohne die Gemeinde Benkwitz kaum bewerkstelligt werden. Eine Änderung des Schulverbandes wurde daher abgelehnt, des weiteren ein Antrag an der Kreisversammlung gestellt, die Belegung des Schulortes nach der Kinderzahl und dem Steuerfoll der Gemeinden festzusetzen. Unter Verschiedenem gab es schließlich noch eine lebhafteste Debatte über die von der Stadt Breslau zu erstellende Badegelände. Anschließend an die Gemeindevereinerung fand noch eine Sitzung des Fürsorgeausschusses statt.

### Der Mordversuch in Groß-Ragnitz

Die Vernehmungen der beteiligten Personen an dem Mordanschlag in Groß-Ragnitz werden zur Zeit noch fortgesetzt. Es konnte bisher noch nicht festgestellt werden, ob Frau Großler von dem Anschlag auf ihren Mann gewußt oder gar als Anstifterin gewirkt hat.

**Jobten.** Sturz aus dem Fenster. Vorgehern nachmittags stürzte das fünfjährige Töchterchen Irma unleres Genossen Euse in der Reichsbanner Straße aus dem vier Meter hohen Fenster des ersten Stocks auf den Hof. Die Eltern waren im Moment des Unglücks nicht zu Hause. Wie durch ein Wunder kam die Kleine ohne ernstliche äußere Verletzungen davon.

**Reudorf b. Schmolz.** Schwere Verlust. Der hiesige Fleischermeister D. Kauprich lehrte dieser Tage auf dem Rückweg vom Viehmarkt aus Breslau im Gasthaus in Alt-Gandau ein. Als er später nach Hause kam, mußte er feststellen, daß ihm seine Brieftasche fehlte, in der sich 300 Mark und verschiedene Papiere befanden hatten. Auf welche Weise der Verlust entstanden ist, konnte bisher nicht geklärt werden.

**Brodau.** Polizeilicher Wochenbericht. In der Woche vom 1. bis 7. Januar wurden folgende strafbaren Handlungen zur Anzeige gebracht: Einbruchdiebstahl 1, einfacher Diebstahl 1, Sachbeschädigung 1, Körperverletzung 1, Ruhestörung 1. — Gefunden wurde ein Kindermantel.



## Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (N.-W.), Zimmer 170-176  
Telephon 5960, 5961  
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u. 16-18 Uhr

### Arbeiter-Wohlfahrt Breslau-Land

#### Achtung, Vorsitzende und Rüststubeleiter!

Diejenigen Ortsausschüsse sowie Rüststubeleiterinnen, die noch nicht berichtet haben, müssen dies unverzüglich tun, da der Bericht an den Bezirk und weiter an den Hauptauschuß nach Berlin erfolgen muß. Die Berichtsbogen des Bezirks müssen an uns gesandt werden.

Der Kreisvorstand  
J. V.: Bohmig.

Das Unterbezirkssekretariat ist nach wie vor vor- und nachmittags an den Sprechstundentagen geöffnet. (Dienstag, Mittwoch und Freitag.)

**Klettendorf.** Sonntag, den 8. Januar, 15 Uhr, in der Turnhalle Generalversammlung. Kein Mitglied darf fehlen. 13 Uhr: Vorstandssitzung.

**Schmolz.** Sonntag, den 8. Januar, 15 1/2 Uhr, bei Rabitz Generalversammlung. Redner: Genosse Schiffer.

**Witzschau.** Sonntag, den 8. Januar, 15 Uhr, bei Materne Generalversammlung. Redner: Genosse Steffen.

**Klein-Sägwitz.** Sonntag, den 8. Januar, 15 Uhr, bei Seidel Generalversammlung. Redner: Genosse Franke.

**Opperau.** Sonntag, den 8. Januar, 15 Uhr, bei Nivitzki Generalversammlung. Redner: Genosse Schiffer.

**Reipe-Petersdorf.** Sonntag, den 8. Januar, 15 Uhr, bei Trejzot Generalversammlung.

**Ströbel.** Sozialistische Arbeiter-Jugend. Die von den Gegnern schon mehrfach tot geglaubte Sozialistische Arbeiter-Jugend, Ortsgruppe Ströbel und Umgegend, veranstaltet Sonntag, den 8. Januar, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Lokal „Gerichtstretscham“, Hiescher, eine Versammlung. Es spricht Genosse Max Seidel-Breslau über „Soziale Erziehung und das Elternhaus“.

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

#### Abteilung Breslau-Land Nord-Ost

Generalversammlungen:

**Meleschitz.** Freitag, den 13. Januar, abends 17 1/2 Uhr, im Lokal Laugwitz. Referent: Kamerad Alexander Breslau. Mitgliedsbücher mitbringen; ohne Mitgliedsbuch kein Stimmrecht.

**Jätschowitz.** Sonntag, den 15. Januar, nachmittags 15 Uhr, Lokal Uje, Janowik. Referent: Kamerad Alexander Breslau. Mitgliedsbücher mitbringen; ohne Mitgliedsbuch kein Stimmrecht.

**Jindel.** Sonntag, den 15. Januar, abends 6 Uhr pünktlich, im Lokal Scheike. Referent: Kamerad Alexander Breslau. Mitgliedsbücher mitbringen; ohne Mitgliedsbuch kein Stimmrecht. Der Abteilungsleiter ist anwesend. Anschließend Partei-Mitgliederversammlung.



bringen wir



sind Abschnitte

die sich während des Weihnachts-Verkaufs an unseren Lägern und in der Fabrikation in großen Mengen angesammelt haben

weit unter regulären Preisen

auf Extra-Tischen zum Verkauf

Weisse Stoffe für Leib- und Bettwäsche, Inlet-, Züchen-, Bettwallis-, Bettendamst- und Schürzenstoff-Reste Seiden-, Wollstoff-, Oberhemden- und Waschstoff-Reste Gardinen-, Vorhang-, Dekorations- und Möbelstoff-Reste

Welt unter regulären Preisen!  
Ein Fabrikposten  
**Köper-Inlet** 1 25  
unverwundliche, verbürgt federlichte Qualität, echt türkischrot mit Indanthron-echten, gelben Karmin.  
Kissenbezüge, Deckbetten, Meter  
Passender Unterbettstoff  
110 cm breit, 2. Meter

Angestaubte  
Damen-**Wäsche** mit  
Kissen-**Wäsche** mit  
zu bedeutend  
erabgesetzten Preisen

**BIELSCHOWSKY**  
NIKOLAISTR. 7/6 BRESLAU ECKE HERBENGASSE

# Kleine Breslauer Nachrichten

## Seiner Frau in den Tod gefolgt

Gestern vormittag wurde der 66jährige Invalide Hugo C. in seiner Wohnung in der Blicherstraße erhängt aufgefunden. Vor drei Monaten war seine Ehefrau gestorben, und seit diesem Zeitpunkt war er sehr schwermütig, so daß angenommen werden kann, daß er freiwillig seiner Frau in den Tod gefolgt ist.

## Zöblicher Ausgang eines Unfalles

Wie gestern bereits berichtet wurde, war am 5. Januar der Werkmeister L. in der Nähe der Ohlauer Torwache beim Ueberschreiten des Fahrweges unter einen Straßenbahnzug geraten und hatte schwere Verletzungen erlitten. In diesen ist er gestern mittag im Allerheiligen-Hospital gestorben.

## Umfrage bei den Rundfunkeinsteigern

Über die Art der benutzten Rundfunkeinsteigergeräte. Es ist für die Entwicklung des Rundfunks von Bedeutung zu wissen, in welchem Umfang noch Detektor-Einsteiger im Gebrauch sind. Die Deutsche Reichspost ist bei der Beschaffung dieser Angaben auf die Hilfe und das Entgegenkommen der Rundfunkeinsteiger angewiesen. Sie wird bei der nächsten Einziehung der Rundfunkgebühren die erforderlichen Ermittlungen von den die Gebühren

erhebenden Briefträgern vornehmen lassen. Festgestellt werden soll, ob der Rundfunkeinsteiger einen Detektor-Einsteiger oder einen Empfänger mit ein bis drei Röhren oder einen Empfänger mit mehr als drei Röhren verwendet. Die Gewinnung möglichst zuverlässiger Angaben ist unmittelbar auch für die Rundfunkeinsteiger von Bedeutung. Die Deutsche Reichspost bittet, den Briefträgern die gewünschte Auskunft bereitwillig zu erteilen. Es wird besonders betont, daß die Umfrage nur dem angegebenen Zweck dienen soll.

## Gewerkschaftshaus - Lichtspiele

Wochenpielplan bis Donnerstag, den 12. Januar  
 „Peter Boh, der Millionendieb.“ In den Hauptrollen: Willy Forst, Paul Hörbiger, Alice Treff und Ida Wüst. Dieser Film ist eine Spitzleistung der deutschen Filmproduktion. Im Begleitprogramm als zweiter Schläger „Der Strahlfänger von Benedig“. Ein entzückender Stummfilm mit Hertha von Walther und Daisy Lorand. Die neue Emelka-Lonwoche und Frank Erigeron mit seinem geradezu erstaunlichen Fuhjongleurakt vervollständigen das Programm. Am Sonntag nachmittag 2.30 Uhr die beliebte Kinder- und Jugend-Vorstellung mit dem spannenden Sensations- und Lustspiel-Programm „Die Eroberung der Luft“, Tom Mix in einem neuen Zweifakter. Emelka-Lonwoche und Bühnenschau. Eintritt 20 Pfennig.

## Proleten - Wochenspielplan

### „Die verkaufte Braut“

ein Tonfilm nach der komischen Oper von Smetana und Franz Lehars. Tonfilmoperette „Es war einmal ein Walzer“

Viele werden bereits die Oper „Die verkaufte Braut“ von der Sprechbühne her kennen; viele jedoch, die die Geld für eine Operaufführung heute nicht mehr besitzen, werden den neuen Tonfilm „Die verkaufte Braut“ gern sehen und hören. Jarmila Novotna und Willy Domgraf Jaghaender von der Berliner Staatsoper singen und spielen die Hauptrollen, Dr. Bernise, Karl Valentin, Riehl Karstadt, Münchens beste Komik und eine auserlesene Künstlergilde haben weitere Rollen besetzt.

Die zweite Senation des Programms ist die gebauert Wiener Walzer-Operette von Franz Lehars „Es war ein mal ein Walzer“. Wien, der Heurige mit einer Fülle von reizenden Episoden, vermischt mit einsehmelnden Melodien entführt den Besucher in ein Märchenland sonniger Frühlinge. Wer einige Stunden bei froher Unterhaltung verleben will, kann das Programm nur empfehlen werden. Sonntag nachmittag ist wiederum um 2/3 Uhr die beliebte Familienvorstellung „Als Programm wird „Die verkaufte Braut“ zu Breiten 20-30 Pf. für Kinder und Erwachsene gezeigt.

|   |  |  |  |
|---|--|--|--|
| <b>Socken</b><br>Vigogoo, wollgem.<br>Schweißsocken, kl.<br>Schönheits-<br>lehler, Paar 38 <b>24</b>  | <b>Echt ägyptisch</b><br><b>Make-Damen-</b><br><b>Strümpfe</b><br>Doppelsoble, Hoch-<br>lerse, Naht<br>mod. Farben <b>48</b>         | <b>Plattierte</b><br><b>Dam.-Strümpfe</b><br>Waschkunstseide<br>mit Flor<br>Paar 95 <b>58</b>  | <b>Künstliche</b><br><b>Waschseiden-</b><br><b>Strümpfe</b><br>teils kl. Schönheits-<br>lehler<br>Paar 95 <b>65</b>  |
| <b>Damen-</b><br><b>Handschuhe</b><br>Widleder imitiert<br>fantasie- u. Schlupf-<br>form<br>Paar <b>68</b>                                    | <b>Extra starke</b><br><b>Franz-</b><br><b>Gummischürz.</b><br>eingestanzte Träger<br>und Bänder<br>Stück <b>68</b>                  | <b>Damen-</b><br><b>Widder-schürzen</b><br>waschechte Stoffe,<br>bunt besetzt<br>1.65, 1.35 <b>98</b>  | <b>gr. Damen u. Herren-</b><br><b>Taschentücher</b><br>weiß od. m. aparten<br>bunten Kanten, zum<br>Aussuchen<br>Stück 18 <b>15</b>                          |
| <b>Händer-</b><br><b>Handschuhe</b><br>extra schwer, trotts-<br>stoff, Gr. 105x105 cm<br>St. 1.15, Gr. 80x100 cm St. <b>98</b>                | <b>Frotteer-</b><br><b>handtücher</b><br>leicht angestaubt, da-<br>toter ganz schw. Qual.,<br>Stück <b>48, 35 24</b>                 | <b>Damen-</b><br><b>Trikotschläper</b><br>molliges Futter<br>Größe 42 <b>69</b>  | <b>Kunstseidene</b><br><b>Händer-</b><br><b>Falterschläper</b><br>Strapazierqual., prakt.<br>Farben, Gr. 30<br>Stück, ca. 8 Pl. <b>35</b>                    |
| <b>Einzelstücke</b><br><b>Höperbarchent</b><br>nur prima Qualität<br>Meter <b>36</b>  | <b>Warme</b><br><b>Beilaken</b><br>weiß, mit echter<br>Kante, Gr. 140x220 cm<br>Stück <b>225</b>                                     | <b>Damast- u. Gerstenk.</b><br><b>Handtücher</b><br>schwere Leinenqual.,<br>Gr. 48 x 100 cm und<br>110 cm lang<br>Stück <b>52</b>  | <b>Beiladwand</b><br><b>und Wallis</b><br>nur 130 cm breit,<br>hochwertige Qualität<br>Meter <b>95</b>   |
| <b>130 x 160 cm große</b><br><b>buntfarbige</b><br><b>Damast-</b><br><b>Ischdecken</b><br>f. Restaurant,<br>bes. geeig., St. <b>195</b>       | <b>Reinleinen</b><br><b>Handtücher</b><br>Größe 48x115 cm<br>Stück <b>72</b>   | <b>Missenbezüge</b><br>gezeichnet,<br>guler Stoff, St. <b>35</b><br><b>Gez. Decken</b><br>rund u. eckig<br>Stück <b>28</b>   | <b>Waschisch-Gara</b><br>5 teilig, gr.<br>Form, Stück <b>35</b><br><b>Büschchen</b><br>hübsch, Must.<br>Stück <b>28</b>                                      |
| <b>Gez. Quadratische</b><br>Stück <b>7</b><br><b>Korb-Decken</b><br>gezeichnet, arb.,<br>Gr. 80x80 cm <b>58</b>                               | <b>Dam. Korbhänd.</b><br>Körperschäper <b>1.59</b><br>Stück 1.98 <b>1</b><br><b>Nachhemden</b><br>für Damen<br>Stück 2.75 <b>235</b> | <b>Dam.-Korppen</b><br>Körperschäper <b>1.25</b><br>Stück 1.55 <b>1</b><br><b>Barchenthemd.</b><br>für Männer<br>Stück 2.10 <b>165</b>   | <b>Barchenthemd.</b><br>für Frauen<br>Stück 1.65 <b>135</b><br><b>Damenhemden</b><br>mit Stickerei<br>Stück 98, 85 <b>68</b>                                 |
| <b>50x70 cm große</b><br><b>Schneeränder</b><br>gute Qualität<br>Stück <b>21, 18 14</b>   | <b>Nähten-</b><br><b>Schneideleder</b><br>Velour, Tweed usw.,<br>hübsche Muster,<br>für 5-9 Jahre <b>95</b>                          | <b>Kleines Quantum</b><br><b>Kinderbarchent-</b><br><b>ROSEN</b><br>in klein. Herregrößen<br>b. 43, gemust.<br>Stoffe <b>Paar 195</b>  | <b>1 Posten</b><br><b>Flamensa</b><br>Wolle m. Kunstseide,<br>ca. 100 cm breit, alle<br>Farben<br>Meter <b>195</b>   |
| <b>Aussier-</b><br><b>Imlets</b><br>garantiert echtrot und<br>lederdicht, Deckbett-<br>breite Met. 2.15 <b>135</b><br>Kissenbr. Met. <b>1</b> | <b>Normal-Kinder-</b><br><b>Unteranzüge</b><br>wollgem. Qual., leicht<br>angest., Gr. 100 u. 90<br>Stück 98, Gr. 68-70 <b>88</b>     | <b>Damen- und Herren-</b><br><b>Train-Anzüge</b><br>einzelne Jacken<br>einz. Kind.-Hosen<br>schw. Trikotqualität,<br>Auszüge Stück 2.95<br>Jack. u. Hos. <b>95</b><br>Stück 1.45 <b>95</b> | <b>Reinwollene</b><br><b>Widderstoffe</b><br>Crêpe Caiz, Crêpe<br>Hammererschlag, At-<br>galsine, in allen<br>richtigen Farben<br>Meter <b>1.75, 1.25 88</b> |

# Morgen im ganzen Hause extra billige Gelegenheitskäufe

zurückgeschicte Waren durch Dekoration oder am Lager angestaubte Wäsche sowie einige Musikkollektionen usw.



|   |  |   |  |
|---|--|---|--|
| <b>Wachsamt</b><br>bedruckt,<br>Meter 95, 98 <b>58</b><br><b>Tweedstoffe</b><br>mod. Muster,<br>Meter 85, 68 <b>58</b>                        | <b>Kleiderwoll</b><br>bedruckt,<br>Meter 68 <b>58</b><br><b>Kleiderstoffe</b><br>wollene,<br>ca. 100 cm brt. <b>98</b>   | <b>Zirka 100 cm breiter</b><br>kunstseidener<br><b>Marocain</b> und<br>bedruckt <b>Flamensa</b><br>je nach Qual. <b>135</b><br>Meter 1.95 <b>135</b>        | <b>Weiß u. buntfarbige</b><br>handgebleichte<br><b>Überzieh-</b><br><b>jackchen</b><br>durchweg <b>138</b>   |
| <b>Kinder-</b><br><b>Train-Anzüge</b><br>dunkelblau, Trikot-<br>qualität, buntfarbige<br>Kragen, für<br>6 bis 12 Jahre <b>195</b>             | <b>Restposten</b><br><b>Noppenschiff-</b><br><b>knieschalen</b><br>einlath. Hose, z. T. ge-<br>müllert, mit Tweed-<br>büse, für 1 bis <b>145</b><br>3 Jahre, 1.75 <b>145</b> | <b>Kleines Quantum</b><br><b>Anknöpfanzüge</b><br>einlath. Hose, z. T. ge-<br>müllert, mit Tweed-<br>büse, für 1 bis <b>145</b><br>3 Jahre, 1.75 <b>145</b> | <b>Kind.-Kamelh.</b><br><b>Niedertrieder</b><br>Ledersohle, Leder-<br>kappe, Gr. 27/30 1.75<br>Gr. 23/26 1.65 <b>145</b><br>Gr. 20/22 Paar               |
| <b>Einkaufsbentel</b><br>Wachst. braun<br>grau, schwarz <b>39</b><br><b>Portemonnales</b><br>Leder, m. kl.<br>Schönheitslehl. <b>10</b>       | <b>Oberschalsel</b><br>zirka 700-Gr.<br>Riegel <b>33</b><br><b>Haushälterien</b><br>6 od. 8 Stück<br>im Pld.-Paket <b>42</b>   | <b>Homelhaarst.-</b><br><b>Kratenschnie</b><br>i. Damen, Wolle mit<br>Baumw., beste Kappe<br>Filtz- u. Leder-<br>sohle. . . Paar <b>165</b>                 | <b>Kamelhaarst.-</b><br><b>Niedertrieder</b><br>für Herren, warme<br>Qualität, Filtz-<br>u. Leder-<br>sohle. . . Paar <b>175</b>                         |
| <b>Elegante</b><br><b>Metallsplitten u.</b><br><b>Einsätze</b><br>für Handarbeiten und<br>Maskenwecke<br>Meter 15, 10 <b>5</b>                | <b>1 Posten</b><br><b>Besatz- und</b><br><b>Garnierknöpfe</b><br>schwarz und farbige,<br>Karte = 2 u.<br>1 Diz., 18, 15 <b>10</b>  | <b>Rüschen-</b><br><b>gummiband-</b><br><b>Abschnitte</b><br>70 cm lang,<br>Abschnitt <b>10</b>   | <b>Schlafdecken</b><br>ca. 135 x 180 cm groß<br>grau<br>mit eingeweb. Kante<br>Stück <b>98</b>   |
| <b>Gumm-</b><br><b>Tuchdecken</b><br>kl. Fabriklehl,<br>Gr. 90/125 cm<br>Gr. 90/90 cm<br>rund od. eckig <b>58</b>                             | <b>Linoleum</b><br><b>Auslegewaze</b><br>200 cm brt., verschied.<br>Muster, 2. Wahl<br>Quadratmeter <b>195</b>   | <b>6 St. Schreibhefte</b><br>alle Lineaturen<br>vorrichtsmäßig <b>30</b><br><b>Krepp-Tolletten-</b><br><b>papier</b><br>4 große Rollen <b>28</b>            | <b>Steingut-Teller</b><br>teile, weiß, m.<br>klein, Fehlern St. <b>8</b><br><b>Salatsätze</b><br>weiß, Satz = <b>58</b><br>4 Stück . . . <b>58</b>       |
| <b>Porz.-Oberlass.</b><br>weiß, mit klein.<br>Fehlern, Stück <b>5</b><br><b>Yeeigläser</b><br>glatt<br>Stück <b>10</b>                        | <b>Bierbecher</b><br>glatt<br>Stück <b>10</b><br><b>Großgläser</b><br>stark gepreßt<br>Stück <b>16</b>   | <b>Aluminium-</b><br><b>Kaffeelöffel</b> <b>3</b><br><b>Aluminium-</b><br><b>Eßlöffel</b> St. <b>5</b>  | <b>Küchenmesser</b><br>mit guter<br>Klinge, Stück <b>10</b><br><b>Wäscheleinen</b><br>40 Meter,<br>geflochten, St. <b>95</b>                             |
| <b>Herren-</b><br><b>Normalhemden</b><br>u. -Hosen, Futter-<br>hoch, Pilschhos.<br>u. -Hosen, bunte<br>Herren-Garnitur<br>30-40% unter Preis! | <b>Gute kräftige</b><br><b>Künstler-</b><br><b>Garnituren</b><br>3teilig, moderne<br>Muster,<br>Garnitur <b>295</b>  | <b>Musterkollektion</b><br>reiwollene<br><b>Damen-Mantel-</b><br><b>schals u. Breideck-</b><br><b>lischer</b><br>mod. Ausstür.<br>Stück 95, 65 <b>48</b>    | <b>Musterkollektion</b><br><b>Dam.-Tag- und</b><br><b>Nachhemden</b><br>Schlafanzüge,<br>Herren-Nachthemd.<br>fast für die Hälfte<br>des regulär. Wertes |
| <b>Hammer-</b><br><b>Schiffwolle</b><br>schwarz, grau und<br>farbig<br>50 Gramm-Lage<br><b>21</b>   | <b>Herrliche, echt arbige</b><br><b>Schweiden-</b><br><b>streifen</b><br>ca. 120 cm breit,<br>Meter 95, 75, 58<br>u. ca. 70-80 cm breit<br>Meter 65, 55 <b>48</b>            | <b>Extraposten</b><br><b>Kleiderkragen</b><br>Rips, Marocaine usw.<br>aparte Ausföhrung<br>Stück 25, 15 <b>10</b>   | <b>Gezeichnete</b><br><b>Tischdecken</b><br>aus cremefarbigen<br>Stoff, Gr. 130x160 cm<br>Stück 95 und<br>Gr. 130x130 cm<br>Stück <b>85</b>              |

## Semiten-Anzeigen

**Einer der Unseren ermordet!**  
 Von feiger, brutaler Nazi-Mörderhand wurde unser lieber 18jähriger Kampfgenosse  
**Fritz Hanisch**  
 am Donnerstag, den 5. Januar, 21 Uhr, erstochen.  
 Finch und Schuld einer Bewegung, die unschuldiges Menschenleben vernichtet.  
 Unser Andenken für den ermordeten Jugendgenossen sei der energische Einsatz zur Ueberwindung der Nazipartei.  
 Im Namen aller Mitglieder der Sozialistischen Arbeiterjugend  
**Bezirksvorstand Mittelschlesien**  
**Ortsvorstand Groß-Breslau.**

Ein Opfer nationalsozialistischer Verhetzung, der 18 jährige Milkämpfer  
**Fritz Hanisch**  
 liegt auf der Totenbahnre. 70  
 Wir haben an und geloben, was niemals damit abfinden, daß die Nazi-  
 partei die Herrschaft in Deutschland übernimmt.  
 Dem toten Genossen unser ehrender  
 Andenken.  
 Breslau, den 7. Januar 1933.  
**Junge Front Groß-Breslau**

Meine liebe Frau, unsere unvergessliche Mutter  
**Frau Christiane Reinhard**  
 geb. Urban  
 ist im Alter von 64 Jahren ganz plötzlich von uns gegangen.  
 Breslau, den 7. Januar 1933  
 Michaelisstraße 113  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
 Eineicherung: Dienstag, den 10. Januar, vormittags  
 11 Uhr, im Kreuzstern Gröbchen. 5017

Nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit verschied am  
 5. Januar, abends 6<sup>1/2</sup> Uhr, meine innigstgeliebte, herzengute Frau, unsere  
 treusorgende Mutter, Schwiegertochter, Schwägerin, Tante und Cousine  
**Frau Helene Schwalm**  
 geb. Jüngling  
 im 48. Lebensjahre.  
 Breslau (Pöpelwitzstraße 40), den 7. Januar 1933.  
 Im Namen aller Hinterbliebenen  
**Der tieftrauernde Gatte**  
**Gustav Schwalm** nebst Kindern.  
 Beerdigung: Montag, den 9. Januar, nachmittags 4 Uhr, von der  
 Leichenhalle des St. Paulus-Friedhofes in Cosel. 5018

Respektvollst bitten Sie, Wasser und Elektrizität  
 Am 5. Januar verstarb unser werter Mitglied,  
 der Magazinarbeiter **Bruno Rother**  
 im Alter von 57 Jahren.  
 Ehre seinen Andenken!  
**Die Ortsverwaltung Breslau**  
 Beerdigung: Montag, 9. Januar, 15 Uhr, von der  
 Kapelle des neuen Magazinarfriedhofes, Lobstr.

Am 5. Januar verschied unser Vorstandmitglied  
**Herr Bruno Rother**  
 im Alter von 57 Jahren. 5019  
 Ehre seinen Andenken!  
**Die Mitglieder der Scharbesten**  
**der Sächsischen Reichsbahn.**  
 Beerdigung: Montag, 9. Januar, nachm. 3 Uhr  
 von der Halle des neuen Magazinarfriedhofes.

Deutscher Metallarbeiterverband.  
 Am 5. Januar verstarb unser hochverehrter Mit-  
 glied, der Tischlermeister **Otto Elzner**  
 im Alter von 71 Jahren.  
 Ein ehrender Andenken bewahren ihm  
 Die Mitglieder der Verwaltungsbüro Breslau.  
 Beerdigung: Montag, den 9. Januar, nachmittags  
 3 Uhr, Leichenhalle des Dackardfriedhofes in Cosel.

**Monistische Gemeinde**  
 Breslau, Grünstraße 14/16.  
 Ortsgruppe des Volksbundes  
 für Geistesfreiheit  
 Sonntag, den 8. Januar, 17<sup>1/2</sup> Uhr  
 Vortrag  
 im Saal Grünstraße 14/16  
 Redner: F. W. Rouven  
 Thema: „Nationale Haltung  
 nach schwerer Leiden“  
 Eintritt für Mitglieder frei  
 Gäste 20 Pf., Erwerb. 30 Pf.



Unsere Inserenten  
 bürgen für  
 Qualität!

**Druckerei Volkswacht** Ausführung aller Druckarbeiten  
 Breslau 2 **Glückstraße 4/6**

**Jeder Reichsbannermann und treue Republikaner**  
 liest die älteste und einzige  
 illustrierte Republikanische Zeitung

**I. R. Z.**  
 Anerkannt hervorragend redigiert!  
 Reichstes aktuelles Bildmaterial!  
 Modernste Drucktechnik!

**Und dabei nur 20 Pf.**  
 Alle Reichsbannergruppen,  
 Kolportäre, Volksbuchhandlungen  
 nehmen Bestellungen an

Bitte werben  
**Berücksichtige**  
**unsere**  
**Inferenten!**

**Wohnungen**  
 Wohnungstausch!  
 2 Wohn. in eine Wohn.  
 tauschen. Biete 2 Jim. u.  
 Entree im Oberst. u. 1 Jim.  
 Wohn. mit halb. Küche, He-  
 Entree, Kiolett im 1. Stock  
 Wochte dafür 2 Jim. m. Kü-  
 u. Entree nur Oberst. Ang-  
 unt. B. 151 an d. Volkswach-  
 Flußstraße 4, erbeten

**Kaufgelehe**  
**Junger Vogel**  
 gesucht. Off. unter Th. 1  
 an die Volkswacht, Flußstr.

**Arbeitsmarkt**  
**Kredgw. Vertreter (Inne)**  
 (Arbeitslage)  
 zum Besuch von Viehhalte-  
 gesucht. Provision w  
 sofort ausgezahlt. Off  
**Düsseldorf**  
 Postschießbach 566.

**Kleine Anzeigen**  
 sind kompakt gefasste einpa-  
 tige Anzeigen von Verfügen  
 Kaufgelehen u. a. nur von  
 Dr. Dr. W. H. H. H.  
 — sehr 4 Pfennige —  
 Gradanus, einmal getrag  
 mittlere Natur, für 35  
 zu best. Heimlich, Deut  
 (traße 5), II. Etg.

# Die katholische Presse gegen die geschichtliche Wahrheit

## Betrachtungen zu dem Berliner Theaterstandal

A. K. Bei der Aufführung des seinerzeit im Breslauer „Lohse-Theater“ uraufgeführten Dramas des Ungarn Julius von Sigmund im „Deutschen Theater“ in Berlin ist es zu einem Theaterstandal gekommen, der so protestiert ist, daß man glauben könnte, es handele sich bei der ganzen Sache um einen Verfall. Das Stück, das in Berlin unter dem Titel „Gott, Kaiser und Bauer“ aufgeführt wurde, schildert bekanntlich den politischen Verfall des Kaisers Sigmund und dabei u. a. auch seinen Kampf gegen den derzeitigen Papst auf dem Konstanzer Konzil von 1414 bis 1418. Wie wir in der Besprechung der hiesigen Aufführung und etwas später in einem besonderen Artikel über das wertvolle und gedankenreiche Stück ausgeführt haben, wird in dem Drama der Versuch gemacht, die geistliche und soziale Zustände, die in jenen Jahren vor sich gingen, zu schildern und die in dem mit dieser Zeit verknüpften Kämpfen miteinander kämpfenden geistlichen Kräfte (Kaiser, Papst, katholische Kirche, aufstrebendes Bürgertum, Bauern, etc.) darzustellen. Es ist nur natürlich, daß bei der Gestaltung solcher Vorgänge ein Dramatiker, der lebenswahr sein will, auch hinter die Kulissen der Lebenswirklichkeit hinsehen muß, um nicht nur der Dichter auch den damaligen Papst oder besser gesagt, einen der damaligen Päpste (henn es gab zu der Zeit drei Päpste; es war die Zeit der Kirchenparteiung), nämlich denjenigen, der den größten Machtkomplex bedeutete, vor und jetzt ihn in seiner wahren menschlichen und politischen Gestalt, und dieses Bild ist nicht gerade sehr sympathisch. Ja, das ganze Bild des katholischen hohen Klerus, das dabei entworfen wird, zeigt eine, von weltlich religiösen und vom moralischen Standpunkt aus gesehen, sehr verrotete Gesellschaft. Leider war aber der hohe katholische Klerus damals so, es war die Zeit der großen Verderbnis der Kirche, in der die Politik der Kirchenführer zu einem rücksichtslosen Kampf von Macht und Macht unter Anwendung aller, auch der gemeinsten, Mittel herabgekommen war. Das ist eine allbekannte geschichtliche Wahrheit, gegen die auch die katholische Presse tatsächlich nichts anführen kann.

Wegen dieser Schilderung hat nun die katholische Presse ganz Deutschlands, besonders aber zunächst die Berliner katholische Presse, ein jüdisches Geschrei erhaben. Gleichzeitig ist auch in der nationalsozialistischen Presse eine wilde Hege gegen dieses Stück losgegangen. Das Werk wird in der Nazipresse als eine jüdische Sudelweiser bezeichnet, in der widerliche Objektivitäten vorkommen. Das Breslauer Theaterpublikum, das das Stück gesehen hat, wird um beständig, daß davon in keiner Weise die Rede sein kann. Und tatsächlich wird denn auch die katholische Presse dem Autor und dem Stück nicht etwa Objektivitäten vor, sondern sie wirft ihm vor, daß er „die Institutionen der katholischen Kirche und ihre Oberhaupt, den Heiligen Vater“ verächtlich mache. Dieser Gegenstand in den Vorwürfen ist außerordentlich charakteristisch für das Ganze. Er beweist besser als alles andere, daß beide Vorkläger sachlich unberechtigt sind. Denn wenn Objektivitäten wirklich in dem Stück vorkämen, würden am ehesten gerade die katholische Presse und deren Presse dagegen Sturm geschlagen sein. Wenn die nationalsozialistische Presse, die alle Objektivitäten im Leben ihrer Führer (Köhm) deutet, über angebliche Objektivitäten jammert, so ist das lediglich komisch.

Die Folge dieser Pressehege war nun, daß in einer Reihe von Aufführungen des Stückes ein kleiner Teil der Besucherhaft rassistische und lärmte und die Aufführungen systematisch störte. Es muß angenommen werden, daß diese Störungen bestellbar waren. Bei den beteiligten Nationalsozialisten ist das ja selbstverständlich. Für sie ist das Mittel der brutalsten Gewalt das normale Mittel, ihre Meinung zu vertreten, da sie über geistliche Mittel nicht verfügen. Es muß aber auch angenommen werden, daß auf katholischer Seite diese Störungen organisiert worden sind; und das ist wahrlich für die katholischen Kreise, ihre Organisationen und ihre Presse, eine außerordentlich beschämende Sache, da es einen so starken geistlichen und moralischen Tiefstand offenbart, daß man sich nur wundern kann.

Die Berliner Polizei, die ja seit Papens gloriosen Wirken von Beamten geleitet wird, deren reaktionäre und mörderische Ansichten weithin bekannt sind und sich schon oft in ihren Handlungen geäußert haben, hat zunächst die Aufführungen zu jähren verhindert. Dann aber haben offenbar hinter den Kulissen die mörderischen Kreise, die an dem Stück Anstoß nahmen, auf die Polizeileitung Einfluß genommen. Diese hat sich den Leiter des Theaters kommen lassen und ihm eröffnet, daß sie weiter nicht in der Lage sei, die Aufführungen zu schützen. Daraufhin ist der Theaterleiter leider zu Kreuze gezogen und hat in wenig heroischer Weise unter Bruch seiner Verträge mit dem Verfasser das Stück vom Spielplan abgeleitet, so daß also die rassistischen Kreise und die mörderischen Heher einen vollen Sieg errungen und ihren Zweck erreicht haben.

Auch dieses Ereignis ist, ebenso wie die Vorgänge an der Breslauer Universität, ein leuchtendes Beispiel, das anzeigt, wie weit es in Deutschland mit der Befreiung der Geistesfreiheit bereits gekommen ist. In unseren großen Kulturinstitutionen, Hochschulen und Theater, darf neuerdings nur noch eine Meinung vertreten werden. Die gewissen Kreise in ihren Kram packt. Und das sind natürlich Meinungen, die aller Wahrheit und Ehrlichkeit Hohn sprechen, die Wahrheit vielmehr systematisch durch Legenden und Vernebelungen verdrängen. Der Fall ist um so bedauerlicher, als es sich um eine ernste Problemdichtung handelt, die bei allen wirklich künstlerisch interessierten Persönlichkeiten, abgesehen von gewissen Verschiedenheiten, im ganzen doch als eine Bereicherung unserer dramatischen Literatur begrüßt worden ist, besonders auch deshalb, weil in der großen Oede der gegenwärtigen dramaturgischen Produktion hier endlich wieder einmal eine kraftvolle dramatische Dichtung sich zeigte. Wie wenig die katholische Kritik, die nun nachträglich von den Ständebauern an dem Stück geübt wird, ernstgenommen werden kann, ist wie wenig es wahrscheinlich sogar ehrlich gemeint ist, geht am besten daraus hervor, daß ihrer künstlerischen Verantwortung bewusste Kritiker aus den Kreisen der politischen und kulturellen Rechten selbst das Stück ebenfalls beurteilt und es als eine wertvolle Dichtung bezeichnet haben. So kürzt z. B. die den Nationalsozialisten sehr nahe stehende „Deutsche Zeitung“, daß eine so beherzt und wie die auf dem Konstanzer Konzil seit langem nicht mehr geschrieben worden sei. Und die deutschnationale „Kreuzzeitung“ schildert dieselbe Szene als eine überlegene Szene, die der Höhepunkt vieler Abende sei. Nein, bei der Kritik der katholischen Presse handelt es sich um eine ganz andere und engtiranische konfessionelle Parteiliebe und weniger gar nichts. Gewiß, Papst Johann XXIII. wird in dem Stück nicht gerade als ein Engel geschildert und nicht als ein würdiger Inhaber des Stuhles Petri. Aber dieser Papst war eben in Wirklichkeit auch, wie alle Dokumente beweisen, ein halunke. Wie er früher vor seiner Papstwahl, die er durch Betrug und Gewalt durchgesetzt hat, nichts anderes als ein Geizhals war, so hat er auch als Papst mit den Mitteln des Hirten eine Menge weiterverfolgt. Das steht durch die historische Forschung so brennend fest, daß auch alles Geschrei der katholischen Presse diese Wahrheit nicht unterdrücken kann. Ja selbst die höchste Instanz der katholischen Kirche jener Zeit, das Konstanzer Konzil selbst, hat über diesen Papst urteilt und das dadurch zum Ausdruck gebracht, daß es ihn absetzte (in der 12. Sitzung des Konstanzer Konzils am 29. Mai 1418), was eine ganz außerordentliche Maßnahme war. Wenn die katholische Presse die beurteilt, die diese Aufführung von jenem Papst öffentlich aus-

sprechen, so muß sie auch das Konstanzer Konzil verdammen. Darf ein Dichter unserer Zeit nach mehr als 500 Jahren diese Wahrheit nun plötzlich nicht mehr aussprechen, wenn es im Zusammenhang seiner Dichtung notwendig ist? Die Sache läge noch anders, wenn sich der Dichter ausgerechnet diesen Papst als den eigentlichen Gegenstand seiner Dichtung gewählt hätte. Das ist aber nicht der Fall. Der Papst ist vielmehr nur eine Epizentrenfigur, und die Schilderung seines Wesens und seiner Politik wird nur deshalb vorgenommen, weil sie zur Schilderung des Wesens und der Politik des Kaisers Sigmund nun einmal unbedingt notwendig ist. Soll ein Dramatiker die außerordentlich interessante Gestalt des Kaisers Sigmund, der auch kein Engel war, sondern ein mit allen Tugenden gehörter Demagog, nicht mehr dramatisch gestalten dürfen, nur weil er dabei auch das blöde Wesen des Papstes schildern muß, mit dem er kämpft? Und wird dadurch wirklich die Institution der katholischen Kirche und ihre Oberhaupt, der Papst, verächtlich gemacht? Die Ereignisse liegen mehr als 500 Jahre zurück. Wird das Ansehen des gegenwärtigen Papstes und der katholischen Kirche dadurch verringert, daß gezeigt wird, daß diese Kirche vor 500 Jahren in einem üblen Zustand war und daß der damalige Papst ein blödes Kauderwätsch war? Das ist doch einfach lächerlich. Wenn man sich auf katholischer Seite darüber aufregt, so ist das ein so unangebrachtes Eingekleidet der Schwäche und der eigenen inneren Unsicherheit, daß man annehmen muß, daß diese Kreise von der Ueberzeugungskraft ihrer Idee und von der Werbekraft ihrer gegenwärtigen kirchlichen Organisationen und ihrer Tätigkeit gar nichts mehr erwarten. Soll etwa in der deutschen Literatur, das fragen wir auch die Nationalsozialisten, eine Gestalt wie Luther nicht mehr dramatisch behandelt werden dürfen, weil bei der Gestaltung dieser geschichtlichen Figur dieselbe Verrottung der katholischen Kirche um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts, zur Zeit des Abstrummels, des Nertentums usw. geschildert werden muß? (Denn nur so ist ja die Entwicklung Luthers und seiner reformatorischen Wirksamkeit zu verstehen.) Wie unklar außerdem diese ganze Aktion! Denn erst jetzt nach dem Standal wird sich das Berliner Theaterpublikum erst recht mit der Gestalt Johannes XXIII. und mit dem damaligen Zustand der katholischen Kirche näher beschäftigen, wird in der Literatur darüber nachlesen, um sich zu orientieren, und wird auf diese Weise erst recht erfahren, wie verrottet die katholische Kirche damals war. Es wird dadurch erst erfahren, daß zum Beispiel Professor Alfred Doren, der Direktor der Universität Leipzig, in seiner Arbeit über „Kirche und Papsttum von der Mitte des 13. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts“ (in der „Propädeutik-Weltgeschichte“, Bd. IV) den Papst Johannes XXIII. einen „stillos nicht intakten, maßlosartigen und struppeligen Prästen“ nennt. Und daß der Zweck des Konstanzer Konzils außer der Befreiung der Kirchenverwaltung eine grundlegende Reform der Kirche war, da sie eben in der Zeit des Schismas völlig verrottet war. Daß Johann XXIII. aber zu dieser Aktion erst gezwungen werden mußte. Und daß der Geschehrte an anderer Stelle von der „an das Rabel der Apokalypse gemahnenden Lateranumschicht an päpstlichen Hele“ spricht, von dem elchastischen Nepotismus u. a. Und daß Kurt Kaiser, ein anderer Spezialist für diese Zeit, in Bd. V der Weltgeschichte Ludo Hartmanns davon spricht, daß damals „die Christen vor der geistlichen Autorität tiefstem Abscheu gewichen“ war, und daß die „Mitteltalt der Kirche“ eine schonungslose Kritik heraus-

gefordert habe. Soll man etwa nicht mehr öffentlich sagen dürfen, daß die Lateran vor mehr als 400 Jahren auch einmal von einem niedrigen Mörder, dem Papst Alexander VI. Borgia, getötet wurde, und soll etwa die berühmte Dichtung des Grafen Goltzmann „Die Renaissance“ deshalb unterdrückt werden, weil sie die Verbrechen dieses Alexanders VI. in mehreren Szenen ausführlich schildert?

Nein, das würde uns in die Fährnisse der Inquisition zurückführen und es muß deshalb mit aller Schärfe gegen diese unangebrachten Vorgänge protestiert werden.

Wenn es nach dem Wunsche der katholischen Presse und der Nationalsozialisten gehen würde, dann würde das Theater geistlich völlig wertlos und zu einer ganz gleichgültigen, mißwertigen Angelegenheit herabgesunken. Und damit wäre wieder ein bedeutendes deutsches Kulturinstitut zerstört. Aber auch die katholische Kirche sollte sich gegen eine solche Vertretung ihrer Interessen wenden. Die katholische Kirche ist doch wohl der Meinung, daß ihr und ihres Papstes Ansehen in der Gegenwart auf ihrer jetzigen Wirksamkeit beruht. Solche Unterdrückung der Meinungsfreiheit aus einer Empfindlichkeit, die geradezu krankhaft ist, kann dem Ansehen der katholischen Kirche in keiner Weise dienen, im Gegenteil wird ihm sehr viel Abbruch tun als es 100 oder 150 Aufführungen eines Stückes wie „Gott, Kaiser und Bauer“ tun könnten. Weil sie dem Publikum selbst den Verdacht beibringen muß, als sei die heutige katholische Kirche noch in demselben Zustand wie zur Zeit des Schismas. Nur wenn man das voraussetzt, hat es nämlich Sinn, sich über die Kritik an der Kirche von damals auszuregen. Aber diese Meinung hat, den kann sie überhaupt nicht, berühren, weil er weiß, daß die Kirche und der gegenwärtige Papst durch sie nicht getroffen werden.

Jedenfalls zeigt auch dieses Ereignis wieder, daß alle, die die geistliche Freiheit des deutschen Volkes stehen, mehr denn je auf der Wacht stehen müssen, um sich gegen die Unterdrückungsabsichten all der dunklen Kreise zu wehren, die in Deutschland gegenwärtig ihr Haupt wieder erhoben haben.

### Landbund bei Schleicher

Der Vorstand des Reichslandbundes wurde am Freitag vom Reichskanzler von Schleicher empfangen. „Dem Kanzler wurden“, so teilt die Pressestelle des Bundes mit, die unhaltbaren Zustände in der deutschen Landwirtschaft dargestellt, die insbesondere durch den Verfall der landwirtschaftlichen Bereidungsproduktion hervorgerufen sind. Reichskanzler von Schleicher ist über die ständig wachsende Erbitterung und bedrohliche Stimmung auf dem Lande unterrichtet worden. „Allem Anschein nach wollen die Landbündler wieder einmal in der Richtung der Kontingentspolitik vorgehen.“

### Beilegung Eduard Bernsteins

Außerordentlich starke Beteiligung der Berliner Arbeiterchaft Am Freitag nachmittag wurde unter außerordentlich starker Beteiligung der Berliner Arbeiterchaft die Leiche von Eduard Bernstein auf dem jüdischen Friedhof in der Martrabe in Schöneberg beigesetzt.

Als über der Abenteuern mehrere Tadeln entflammte worden waren, nahm Paul Löbe das Wort zur Gedächtnisrede. Nach einmal wurde der ringende Eduard Bernstein lebendig, der als junger Bankangestellter über den Filchern geküßelte. Noch einmal erlebte man seine Arbeit im Exil, die der wissenschaftlichen Durchleuchtung des Marxismus galt. Wieder hörte man das mahrende Wort, das Eduard Bernsteins Werk immer die Entschlossenheit habe, die von ihm eine Zerlegung des sozialistischen Gedankens erzwang hatten. Als er aus dem Exil zurückkehrte, trat er als einfacher Soldat in die Reihen der kämpfenden Sozialdemokratie. Als Redner, als parlamentarischer Arbeiter, als Lehrer ist er allen untergefallen. Löbe schloß: „Wenn Bernstein noch lebte, würde er rufen: Führt die Fahnen weiter aufrecht hinaus in jeglichem Kampf! Ich ruhe aus, euch aber ruft der neue Tag!“

# Wie Kähler seine Stellung ausnützt

## Die Polizei muß für seine Familie Dienstwagen stellen

Wie der neue preussische Unterrichtsminister, der deutschnationale Professor Kähler, seine Dienst- und Amtsobliegenheiten auffaßt, beleuchtet folgende Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion des Preussischen Landtags an das Staatsministerium: „1. Wird es genehmigt, daß Professor Kähler seine Stellung als Vertreter des Reichskommisars im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung dazu mißbraucht, um sich vom Polizeipreisdium Polizeidienstwagen mit Chauffeur zur Verfügung stellen zu lassen und sie dann zu Spazierfahrten für Frau und Kind zu benutzen? 2. Ist es bereit, beim Reichskommisars dafür einzutreten, daß diese Benützung öffentlicher Mittel durch seinen Vertreter im Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sofort untersunden wird?“

### Schützt die italienische Polizei die Nazimörder?

Zürich, 7. Januar. (Eigener Funkenbericht.) Der Aufenthalt der Mörder des Dresdener SA-Truppführers Hensch ist in Italien bis jetzt von der Polizei noch immer nicht ermittelt. Die Fahndungen in Mailand brachten nach der letzten Mitteilung der Polizei an das deutsche Generalkonsulat kein Ergebnis. Nun sind die Nachforschungen auf andere Städte Oberitaliens ausgedehnt worden. In ganz Italien besteht zur Zeit ein scharfer Zwang für Einheimische und erst recht für Ausländer. Die Feststellung des Aufenthalts der Mörder dürfte für die italienische Polizei eine Kleinigkeit sein. Ueberdies sind die Stadtpolizeien gegen die drei mutmaßlichen Täter längst an die italienische Polizei weitergeleitet worden.

### Japan plant neue Gewalttat

Das japanische Kabinett billigt die Uebergänge London, 7. Januar. (Eigener Funkenbericht.) Das japanische Kabinett hat die Haltung der japanischen Militärbehörden in China hinsichtlich eines Einmischens gebilligt. Der Vorschlag des Außenministers, die Verhandlungen zur Beilegung des Falles Schanhai von den jüdischen jüdischen Vertretungen in Tientsin oder Peking führen zu lassen, wurde vom Kabinett angenommen. Sollte die chinesische Regierung nicht den jüdischen Charakter des Falles anerkennen, dann dürfte die japanische Regierung ihren Militärbehörden Handlungsfreiheit geben.

### Bermischtes

#### Der Raubmord an der Hausangestellten Krust aufgelöst

Der des Mordes an der Hausangestellten Margarete Krust in Köln, die am Sonntag nachmittag mit sechzehn Wehrkräften in der Wohnung ihrer Herzogin tot aufgefunden wurde, beschuldigte Italiener Vincenzo Barcolona hat am Freitagabend der Kriminalpolizei ein Geständnis abgelegt. Unter dem Druck dauernder Verhöre gab er zu, den Mord verübt zu haben. Zu diesem Mord sei er von seiner Frau Erna Schneider angeklagt worden. Die gerubten Schmuckgegenstände im Gesamtwert von 2500 Mark und 100 Mark in Bar sind von der Polizei wieder beigebracht worden.

#### Eunos Beilegung

Am Freitag mittag wurde der frühere Reichskanzler und Vorsitzende des Vorstandes der Freie, Geheimrat Dr. Wilhelm Euno, auf dem Friedhof Hamburg-Ohlsdorf beigesetzt. Die Reichsregierung und der Reichspräsident waren durch den Reichsperlehrs- und Postminister Freiherrn Ely von Kube nach vertreten. In Hamburg hatten die jüdischen, staatlichen und Reichsgebäude sowie die Schiffahrtsgesellschaften halbmast gesetzt.

#### Selbstmordversuch

Der Berliner Rechtsanwalt Dr. Franz Lange, der von einigen Monaten vom Dresdener Schwurgericht wegen doppelter Mordes im Prozeß Kruljeff zu einer Zuchthausstrafe verurteilt worden war und in den nächsten Tagen nach Beendigung der Revision ins Zuchthaus Waldheim gebracht werden sollte, hat in der Nacht zum Freitag im Dresdener Untersuchungsgefängnis einen Selbstmordversuch gemacht. Lange bemühte sich mit Hilfe eines Rasiermessers die Adern an den Schläfen zu öffnen, wurde aber rechtzeitig aufgefangen, verbunden und ins Krankenhaus geschafft.

#### Künftiger Wetterdienst des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Kristern

Das Meteorologische Observatorium in Breslau-Kristern wird in Zukunft mit einer neuen Wetterstation ausgestattet. Die neue Station wird in der Nähe der Stadt Breslau-Kristern errichtet werden. Die neue Station wird in der Nähe der Stadt Breslau-Kristern errichtet werden. Die neue Station wird in der Nähe der Stadt Breslau-Kristern errichtet werden.

# Das Ereignis

des  
neuen  
Jahres

in unserem Hause ist die notwendige Vergrößerung der Abteilungen

## Gardinen, Teppiche, Linoleum, Bettstellen und Bettfedern

Es hat sich im Laufe des Jahres herausgestellt, daß die bisherigen Räume nicht mehr ausreichen, weshalb die Verlegung nach dem 4. Stock erfolgte. Wir hatten beim Einkauf ganz besonderes Glück und kauften außer verschiedenen vorteilhaften Gelegenheiten einen Liquidations-Posten ungeahnt billig! Alle diese Vorteile sollen anlässlich der Umlegung nach dem 4. Stock unseren Kunden zugute kommen. Daß „Barasch“ immer etwas Außerordentliches bietet, führen Ihnen 8 Spezial-Schaufenster vor Augen.

# BARASCH

erwartet Sie!

Beginn:  
Montag, den 9. Januar

Montag, 20 Uhr, großer Konzertsaal

### 6. Abonnements-Konzert der Schlesischen Philharmonie

Dirigent: Prof. Dr. Georg Dohrn  
Solist: **Wilhelm Kempff** (Klavier)  
Schubert: Unvollendete Symphonie + Mozart:  
Klavierkonzert C dur; Reger: Heller-Variationen  
Karten in der Geschäftsstelle und an der Abendkasse

### 5. Volks-Symphonie-Konzert

Montag, den 16. Januar  
Dir.: Hermann Behr / Sol.: Josef Wagner (Klavier)

### Gesellschaftshaus Silesia

Neudorfstraße 54  
Morgen Sonntag, sowie jeden  
Dienstag und Donnerstag: **Gr. Tanz**

### Unterstützt den kleinen Gewerbetreibenden

durch den Besuch der  
**Zentral-Gaststätte und Ballsaal**  
Westendstr. 50/52, Tel. 28427. Beste Bewirtung. Sonntags  
Vorzug d. letzten Wochenquittung d. Volkswacht  
haben bis 7 Uhr abds. zum Tanz freien Eintritt.

### Engwichts Festsäle, Schmiedefeld

Jeden Sonntag:

### Großer Tanz

Küche und Keller bieten das Beste.  
Es laden ergebenst ein  
**Gustav Engwicht und Frau.**  
Saal für Vereinsfestlichkeiten noch zu vergeben

### Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“

Inh.: **H. Wittke**, Zimpfer Str. 37  
Straßenbahn-Linien 1, 11, 9, 18  
Jeder Genosse sowie Gewerkschaftler besucht dieses schöne Lokal  
Billige Preise / Angenehm. Aufenthalt

### BRAUEREI und AUSSCHANK

### Zum großen Meerschiff

Inh.: **E. Vogel**  
Reuschstraße 28 Telefon 50633  
Nur selbstgebraute Biere  
Anerkannt gute, preiswerte Küche  
Siphon- und Flaschenbier frei Haus  
Der Ausstoß von Weidem Beck hat begonnen!

### Bauhütte Breslau

S.m.b.ö.



Gemeinwirtschaftliches  
Großbauunternehmen

Fernsprecher  
27737 u. 27739

Gediegene und zweckmäßige  
Ausführung aller Drucksachen  
preiswert in kürzester Lieferzeit

Druckerei:

### VOLKSWACHT

BRESLAU 2 an Plarstraße Nr. 46

### STADTTHEATER

Sonnabend, 19.30 bis geg. 23

### Die Fledermaus

Sonntag, 14 bis nach 17  
Zum letzten Male

### Der Teufelsreiter

19 bis gegen 22 45

### Der Rosenkavalier

Montag, 19.30 bis gegen 23

### Die Hime von Hawaii

19 bis gegen 22 45

### LOBETHEATER

Sonnabend 20.15 (u. täglich)  
Uraufführung!

### Kind im Schatten

von Leonhard Wegner

### GERHARD-HAUPTMANN- THEATER

Täglich 20.15-22.10

### Auslandreise

Sonntag, 19.30-17.30

### Wir fahren mit Dieter ins Märchenland

Sonntag, 19.30-17.30

### SCHAUSPIELHAUS OPERTHEATER

Telefon 26700

### Der Bettelstudent

Nur noch 2 Tage!  
Sonnabend u. Sonntag 2.15

### Stoffköpchen

Märchen-Preise 0,0-1,25 RT.

### LIEBICH

Bei Presse v. Publikun  
beispiellos Erfolg

### Riesen- Januar-Programms

von 11 für Breslau  
vollständige neuen

### Weltstadt- Attraktionen

Preise trotz der  
Sender-Durchsetzungen  
von 50 Pl. an

### Große Familien- u. Kindervorstellung

Ungewöhnliches Programm  
zu ermäßigten Preisen

Von Montag, den 8. Januar:  
Verkauf sämtlicher übriggebliebenen

# BESTE

von **Seidenstoffen,  
Wollstoffen,  
Samten usw.**

Wachseiden-Reste per Mtr. von  
Wach-Volle-Reste **45** s an  
Wachst.- u. Frotté-Reste

Wollstoff-Reste per Mtr. von  
Schotten-Streifen-Reste **65** s an

Seidenstoff-Reste per Mtr. von  
Marocain-Flamisol-Reste **1.-** M. an  
Samt-Reste

# Hecht & David

Breslau-Ring 29 Goldene  
Krone

Mitglied des Kunden-Kredit

### Hören Sie die Dorfmusik

und  
Gesellschafts-  
Tyrolienne

sowie andere  
Neuaufnahmen auf  
Schallplatten

### Felix Kayser

Ring, Am Rathaus 26

### Betten

gebucht und neu  
**spottbillig** und  
sowie Betten jeder Art  
Volks-Zeitungs-  
Weigenburger-Str. 33



Sie ist nicht ohne weiteres mit einer  
anderen Marke vergleichbar. Ihre Qualität  
und Leistungsfähigkeit sind unerreicht

Alleinverkauf  
**Alfred Schlesinger**  
Schmiedekrücke 33  
partiere bis 4. Etage. Teilzahlung gestattet.  
Erika-Schreibmaschinen

Die „Frauenwelt“  
den Frauen zum Lesen,  
Denken und Schauen!

# Frauenwelt

eine Halbmonatsschrift für die  
Frau des schaffenden Volkes  
Preis **30 Pl** Zu bestellen  
bei allen Zeitungsträgern

**Bruchst Du Geld,  
Sel ohne Sorgen,  
Leibhaus Wachter**  
Wird Dir borgen

Geld auf Pfänder aller Art  
Schmiedekrücke 64 65 I Etage - Tel. 242 19



### Es geht das nicht weiter!

Wir haben an der falschen Stelle gepart,  
unserer Konkurrenz die Taschen gefüllt.  
Von morgen an erscheinen unsere Anzeigen  
wieder in der unentbehrlichen Volkswacht!

Zu allen Kassen zugelassen!

### Dr. Ludwig Silber

Kinderarzt

11-12, 3 1/2-5 Yorchstraße 54 Telefon 8101

Zu sämtlichen Krankenkassen zugelassen!

### Dr. med. Fritz Eisner

Facharzt für innerlich Kranke

Breslau V, Theaterstraße 1, Tel. 39069  
Sprechzeit: 11-12 1/2, 17-18 Uhr und jederzeit  
nach Vereinbarung. 7559

Nach langjähriger röntgenologischer und dermatologischer  
Fachausbildung an der dermatologischen Abteilung des  
städt. Allerheiligen-Hospitals (Prof. Dr. E. Kuznitsky)  
zuletzt 5 Jahre lang als Oberarzt. Habe ich mich als  
Facharzt für

Haut- und Geschlechtskrankheiten, Licht- und Röntgen-Behandlung  
in Breslau 5 Neue Graupenstraße 2 niedergelassen

### Dr. med. Hans Guhrauer

Fernsprecher 259 69

Zu allen Krankenkassen  
zugelassen

### Dr. Martin Gutman

Frauenarzt

Kaiser-Wilhelm-Str. 31  
Fernruf 39095



Chinesischer Opiumraucher  
versunken in der zauberischen Schönheit seiner Träume

Verfolge die sensationellen  
Veröffentlichungen im

### ECHO DER WOCHE!

Hier abtrennen  
An „Das Echo der Woche“, Hamburg 34, Fehlandstr. 11-17

Hiermit bestelle ich zur regelmäßigen Lieferung ab 1. Febr.  
„Das Echo der Woche“

zum Bezugspreise von 50 Pfennig monatlich, unter der  
Bedingung, daß mir die im Januar erscheinenden Aus-  
gaben kostenlos zugestellt werden.

### Volkswacht-Buchhandlung

Flurstraße 46

## Das Abschleppen der „Atlantique“

Kapitän Schöf hat an seine Reederei ein Funkentelegramm geschickt, in dem er mitteilt, daß er an Bord der „Atlantique“ gehen und die Abschleppung leiten werde. Das Schiff brenne noch immer. Die Kommandobrücke scheint nicht verbrannt zu sein. Er hoffe, das Boot mit dem Bug voran nach der französischen Küste schleppen zu können.

Eine Havas-Meldung aus Cherbourg befragt, daß die Schlepper mit dem Schiffsstumpf nicht schneller als drei Knoten die Stunde fahren könnten. Gestern früh besaßen sie sich nördlich von Barleur, 35 Meilen von Cherbourg und 70 Meilen von Le Havre entfernt. Wenn nichts dazwischenkäme, dürften die Schlepper heute nach Tagesanbruch einfahren.

Der Minister für die Handelsmarine, Leon Meyer hat einem Vertreter des Paris-Midi über die Ursache des Feuers erklärt, daß es sich entweder um einen Kurzschluß handele, der allerdings unwahrscheinlich sei oder um eine Fahrlässigkeit. In einer Kabine erster Klasse seien nämlich etwa 30 Kollmatrasen untergebracht gewesen. Wenn ein



Das Innere des Lusitanienschiffes

Unser Bild gibt einen Durchblick durch die Ladenpromenade des jetzt verbrannten französischen Ozeanriesen „Atlantique“, durch den man eine Vorstellung von der uermehlichen Eleganz dieses schönsten Schiffes der französischen Handelsmarine bekommt.

Mitglied der Besatzung etwa eine glimmende Zigarette weggeworfen habe, so hätte sie leicht stundenlang schwehen können, bis dann das Feuer plötzlich mit voller Wucht ausbrach. Der Minister sagte, er werde dafür sorgen, daß in Zukunft bei der Inneneinrichtung der Schiffe weniger Holz verwendet werde, daß zwei Funterkabinen eingebaut würden, eine vorn und eine hinten und daß der Besatzung Berufsfeuerwehrleute beigegeben würden.

### Unfälle bei der Abschleppung

Am Freitag haben sich bei der Abschleppung der „Atlantique“ zwei schwere Unfälle ereignet.

Der Schleppdampfer, an dessen Bord sich der Kapitän der „Atlantique“ befand, ließ beim Anlegen an das Boot infolge eines falschen Manövers mit einem anderen Schleppdampfer zusammenstoßen. Ein Offizier der „Atlantique“, der gerade das Boot besteigen wollte, wurde so gegen die Bordwand gedrückt, daß ihm ein Fuß zerquetscht wurde. Ferner lag sich ein Matrose bei der Befestigung eines Schleppseiles eine Brustquetschung zu.

Der Kapitän der „Atlantique“ hat nach einer Besichtigung des Boots telegraphisch mitgeteilt, daß der Brand im Schiffsinnern, besonders im Vorderteil, weiter wüte.

### Die Rettungsaktion der „Ruhr“

Das deutsche Motorschiff „Ruhr“, das 86 Besatzungsmitglieder der „Atlantique“ retten und in Cherbourg an Land setzen konnte, traf Donnerstagabend in Rotterdam ein. Der Kapitän des Schiffes von Fick erklärte Pressevertretern, daß die „Ruhr“ am frühen Morgen des Mittwochs als erstes Schiff bei der brennenden „Atlantique“ eintraf. Bis 1,30 Uhr mittags sei die „Ruhr“ in der Nähe der „Atlantique“ geblieben. Das Feuer habe mit einer unglaublichen Schnelligkeit und Heftigkeit um sich gegriffen. Sobald der Brand, der offensichtlich im Mittelteil in einer Luxuskabine ausbrach, einen größeren Umfang angenommen hatte, brachen die Fenster aller Luken, wodurch der Wind durch das ganze Schiff fegte und das Feuer immer wieder von neuem anfachen konnte. Die 86 Geretteten der „Atlantique“, unter denen sich auch drei Frauen befanden, hätten nichts über die Ursache des Brandes auszusagen können.

## Haubmordversuch an einer Greisin

Einen furchtbaren Kampf mit einem Räuber hatte im Norden Berlins am Freitag nachmittag die 80 Jahre alte Gastwirtin Johanna Schwiederli zu bestehen. Ein junger Mann, der angeblich ein Zimmer mieten wollte, war in ihrer Wohnung erschienen. Als sie über den Preis verhandelte, fiel der junge Mann plötzlich über die Frau her und würgte sie so lange, bis sie bewusstlos war. Die alte Frau wehrte sich tapfer. Der Räuber durchsuchte in großer Hast die Wohnung nach Geld und Schmuckstücken. Dann flüchtete er.

### Ernst von Borfig gestorben

Der Berliner Geheime Kommerzienrat Ernst v. Borfig ist gestern früh auf seinem Gut Groß-Behtitz, 63 Jahre alt, an Herzschlag verstorben. Ernst von Borfig gehörte der dritten Generation der Familie des weltbekannten Maschinenbauers Ernst August Borfig an, der sein Werk im Jahre 1837 in Berlin begründet hatte. Er war der Sohn Albert Borfigs, seit dessen Tode im Jahre 1878 er sich gemeinsam mit seinen Brüdern Arnold und Conrad in das Eigentum der väterlichen Fabrik teilte. Während der Minderjährigkeit der drei Söhne verwaltete ein Kuratorium die Firma. Erst 1894 traten Ernst, der 1889 geboren war, und sein Bruder Arnold in die Geschäftsführung der Firma ein, da Albert Borfig bestimmt hatte, daß sein Erbe nicht vor der Volljährigkeit des jüngsten Sohnes von den Brüdern angetreten werden sollte.

## Spaniens Putschdilettanten

Wer steht hinter ihnen? — „Spielwaren“ in Barcelona

Das Jahr 1932 stand in Spanien unter dem Zeichen der Versuche, die „sozialistische“ Regierung zu stürzen, sei es durch parlamentarische Aktionen der Rechten, sei es durch Putsche, Terrorakte und Teilstreiks der Anarchisten. Die Regierungspolitik auf legale Weise aufzubauen, was durch Jahrhunderte einer Feudal- und Klerusherrschaft vernachlässigt worden, sagte weder der ihrer Sonderprivilegien beraubten Aristokratie und Groß-Bourgeoisie noch dem der Nur-Zerstörungstatist des Anarchismus huldigenden Arbeiter zu.

Nachdem der Monarchistenputsch vom 10. August kläglich mißlungen war, erwarteten die Unzufriedenen das Heil von der anderen Seite her: von den Anarchisten. „Revolution, Generalkrieg, Eisenbahnerstreik“ waren die Schlagworte der letzten Monate und Wochen. Und nur ein Zufall half der Polizei, ein Komplott aufzudecken, das hinter dem vom 10. August kaum zurücksteht, nur daß man sich noch nicht im Klaren darüber ist, wer seine eigentlichen Urheber sind.

Vor einigen Tagen erfolgte in einem Fabrikraum mitten in Barcelona eine Detonation. Zwei Polizisten, die in der Nähe patrouillierten, gingen dem Geräusch nach und fanden die Inhaber der Werkstatt im Vorraum. Die Erklärung, bei der Herstellung von Spielwaren sei eine kleine Explosion erfolgt, ohne weitere Folgen zu zeitigen, beruhigte die Beamten. Später sahen sie die Inhaber der Fabrik im Auto fortfahren und merkten sich zufällig dessen Nummer. Als sie dann wiederum an dem fraglichen Gebäude vorbeikamen, fiel ihnen auf, daß starker Pulvergeruch daraus hervordrang. Sie beorderten Verstärkung herbei, das Gebäude wurde durchsucht und man fand ein Bomben- und Waffenarsenal: Mehr als 1000 Bomben, 500 Kilogramm Dynamit, 1000 Meter Leinwand, 2000 Zündkerzen, ein Maschinengewehr, 81 Ritten Munition, Gewehre, Karabiner, Revolver und einige Kisten zum Transport fertiger „Ware“.

Unter den Dokumenten, die ebenfalls aufgefunden wurden, war neben einer Liste, die die Namen von Soldaten der verschiedenen Truppenteile enthielt, ein Schriftstück, das davon sprach, die „Bewegung“ habe am selben Tage auszubrechen wie der Eisenbahnerstreik. Da der Eisenbahnerstreik aber dank der energischen Haltung des Ministers Prieto und der sozialdemokratischen Gewerkschaften bisher verhindert werden konnte, so war auch die „Bewegung“ vorläufig noch geblieben.

Die Polizei versucht die Flüchtigen aufzuhalten, man findet das Auto verlassen auf der Landstraße. Der Erkennungsdienst stellt fest, daß keine Inassen zwei Anarchisten waren, die unter verschiedenen Namen in Barcelona bekannt sind. Man verhaftet die Braut des einen, läßt die Geliebte des anderen vor, aber man erfährt nichts Genaues über die Flüchtigen. Beide Frauen leugnen energisch, je irgend etwas von „revolutionären Umtrieben“ ihrer Freunde demerkt zu haben.

Das anarchistische Blatt der CNT (Confederacion Nacional de Trabajadores) schweigt über den Vorgang, die Rechtsblätter bringen, ohne Kommentar, rein referierende Berichte der Telegraphenagenturen über den Tatbestand. Die Regierungspressen aber mittelt, scheint, den „rechten“ Wind.

Vorläufig sind nur Einzelpersonen aus Anarchistenkreisen in die Angelegenheit verwickelt. Das heißt: es scheint so. In Wirklichkeit aber muß eine starke pekuniäre Kraft hinter ihnen stehen, denn ein solches Arsenal wie das geschilderte läßt sich nicht ohne energische materielle Unterstützung aufbauen.

Die Fäden sind sehr fein gesponnen, jedoch nicht so fein, daß man sie nicht doch allmählich verfolgen könnte. Sie reichen ansehnend über die spanischen Grenzen hinaus, nach Frankreich hinein. Hier sitzen, um Marseille, in den Pyrenäen und um San Sebastian herum, die Mitglieder der spanischen Aristokratie und der Groß-Bourgeoisie, die ihre Gelder vor dem neuen Regime in Sicherheit zu bringen gdwünscht haben. Diese Herren haben nur ein Interesse: Sobald wie mög-

lich die heutige Regierung in Spanien zu stürzen, ehe diese durch energisch durchgeführte Reformen, die heute noch in ersten Anfängen stehen, beweisen kann, daß sie wirklich Freiheit und Brot für alle schafft, die unter Monarchie und Diktatur dem Hunger preisgegeben waren.

Da am 10. August die Angehörigen des Adels sich schon einmal persönlich mit viel Mißgeschick in die Politik gemischt hatten, so daß sie zu „furchtbaren Entbehrungen“ gezwungen waren (die Deportierung der Kompromittierten nach einer afrikanischen Strafkolonie erfolgte nicht in der Luxuskabine, sondern im Laderaum eines Frachtompfers), so durfte oder wollte man sich nicht noch einmal ähnlichen Dingen aussetzen. Durch das Hilfsmittel Geld läßt sich vieles erreichen und Geld hat man. Damit kann man Leute unterstützen, die — wenn



Das entdeckte Bomben- und Waffenlager

auch nicht die gleichen Gründe zur Erreichung desselben Zieles, aber immerhin dasselbe Ziel: Sturz der mißliebigen Regierung, des Regimes, haben. Wer von den alten Machthabern pekuniäre Unterstützung zur Vorbereitung des aufgedeckten Komplotts geleistet hat, ist noch nicht bewiesen. Das wird sich erst feststellen lassen, wenn man die flüchtigen „Bombenfabrikanten“ gefunden hat. Eines aber läßt sich feststellen: das jetzt stärker denn je gegen den heutigen Regierungskurs in Spanien, im Inland von der katholischen Presse, im Ausland von der ihr nahestehenden Rechtspresse, gekämpft wird. Die Fronten sind klar erkennbar: Hier Kapitalismus — Faschismus, hier Proletariat — Sozialismus. Wahrscheinlich wird auch das neue Jahr Spanien noch viel Unruhen und Sorgen bringen, aber man kann wohl mit ziemlicher Sicherheit prophezeien: ein Regimewechsel wird mit allen Mitteln von der sozialistischen Arbeiterklasse und den republikanischen Regierungsparteien verhindert werden.

## Ein russisches Luftschiff völlig zerstört

Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende“ aus Helsingfors ist die russische Luftflotte gestern von einem schweren Unglück betroffen worden. Bei dem mit drei Motoren ausgerüstetem Starr-Luftschiff W 2 letzten während der Fahrt von Krasnogorbeis nach Leningrad die Motoren aus, so daß das Schiff vor dem Winde trieb. In der Nähe von Komgorod zerstörte es an den Säumen eines Waldes. Der Besatzung gelang es rechtzeitig, sich in Sicherheit zu bringen.

Das Luftschiff hatte einige Tage vor Weihnachten Moskau mit Kurs auf Leningrad verlassen, wo es an einer Flug-

verankaltung teilnehmen und später stationiert werden sollte. Bei Krasnogorbeis mußte das Schiff jedoch wegen Maschinenmangels eine Notlandung vornehmen. Gestern vor-mittag startete es nach Behebung des Schadens zur Fahrt nach Leningrad.

### Durch Starkform getötet

Im Haag wurde gestern der gesamte Straßenbahnverkehr durch einen schweren Unglücksfall in der Zentrale des städtischen Elektrizitätswerkes für längere Zeit lahmgelegt. Ein Monteur geriet bei Ausbesserungsarbeiten mit einem zehn-tausend-Volt-Kabel in Berührung und war auf der Stelle tot. Der Verunglückte war ein deutscher Monteur.

## Gambo und Jocko eine lustige Löwengeschichte

Von G. Th. Kottman



91.

Seit Monaten hegt Karl, der brave Weggerjelle, eine zarte Liebe in seinem Herzen für das schlichte, anspruchslose Särchen, und er lebt in der Hoffnung, das liebe Kind einmal als seine Braut heimzuführen zu können. Am diesen edlen Regungen Kraft beizulegen, hat er im Gärtchen vor seinem Hause einen recht wunderbaren Blumenstrauch zusammengelesen, und jetzt ist er gekommen, um sein Geschenk anzubieten.

92.

„Karl! Er klingelt!“ Hört, da öffnet sich bereits die Tür. Obgleich er durch die Blumen nichts sehen kann, fühlt er, begeistert er, daß es das teure Särchen ist! „Kosler Freude direkt er seine Arme aus. Aber — was — soll — das?!“ Noch nie hat Särchen ein solches haariges Kleid getragen! „Kehrrascht guat er neben seinem Strauch... Oh, Wehe! da steht er den Löwen!“

## Ausblick auf Genf

### Der große Komet um die Arbeitszeitverkürzung

Was wird Genf bringen! Wird die Hoffnung von Millionen enttäuscht werden? Tag für Tag mehrten sich die Selbstmorde verzweifelter Menschen, die keinen Ausweg mehr aus dem Arbeitslosenstand entdecken können. Man sollte meinen, alle verantwortlichen Stellen in der Welt würden sich angefangen der steigenden Not heilen, durch ihre Vertreter in Genf dafür zu sorgen, daß wenigstens einmal an einem Punkt — in der Arbeitszeit — eine Entlastung des Arbeitsmarktes herbeigeführt wird. Allein die Prognose, die für die Genfer Konferenz zur Arbeitszeitverkürzung angestellt werden, sind keineswegs allgemein optimistisch gehalten. Es wäre auch falsch, die starken Widerstände, die gegen eine allgemeine Arbeitszeitverkürzung gerichtet sind, übersehen zu wollen. Die Arbeit in Genf wird sehr schwer sein. Mehr als vierzig Länder werden auf der Konferenz vertreten sein. Drei Wochen Verhandlungszeit sind für die Konferenz vorgesehen, und sicherlich können diese drei Wochen nicht reiflich alle Fragen des großen Arbeitszeitproblems lösen. Aber eines müssen sie bringen:

Der Weg für die allgemeine Arbeitszeitverkürzung muß leicht freigelegt werden.

Der Hauptgefahrenpunkt liegt im Kampf um eine allgemeine Arbeitszeitverkürzung. Die Vierzigstundenswoche muß für alle Arbeiter in allen Betrieben gelten. Hier sind die Vorschläge des Internationalen Arbeitsamtes nicht befriedigend. Will man die Vierzigstundenswoche in Betrieben mit weniger als zehn Beschäftigten nicht durchführen, dann müßte in manchen Industrien, z. B. der Holzindustrie, fast die Hälfte der Beschäftigten länger als 40 Stunden pro Woche arbeiten. Auch kann sich die Arbeitszeitverkürzung unmöglich zunächst nur auf einige Industrien beschränken. Auf der anderen Seite muß aber auch davor gewarnt werden, daß die Regierungen nun etwa nach verhängtem Richter mit der Forderung, daß nur eine internationale Lösung geschaffen werde, eine allgemeine Arbeitszeitverkürzung in der Welt unmöglich machen. Nur internationale Lösung — das darf nicht bedeuten, daß irgend ein Quertreiber anderen, die auch gerne nicht mitmachen wollen, die faule Ausrede liefert, nicht mitmachen zu können.

Der Kampf in Genf wird an die Arbeitervertreter die höchsten Anforderungen stellen.

Für die Arbeiterschaft wird alles darauf ankommen, stets das große Ziel, den Durchbruch zur allgemeinen Arbeitszeitverkürzung im Auge zu behalten. Die Arbeiterschaft kann nicht ohne Waffen. Ihre stärkste Waffe sind die Tatsachen der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung.

Diese Tatsachen werden auch in dem Bericht des Internationalen Arbeitsamtes über „Arbeitszeit und Arbeitslosigkeit“, der in der Vorlesung vorgelegt wird, klar und eindringlich herausgestellt; und man muß dabei beachten, daß die Schriftstücke des I.A. stets sehr diplomatisch gehalten, d. h. sehr zurückhaltend sind. Aus dem Bericht des I.A. ist leicht zu erkennen, daß man in Genf von der Notwendigkeit einer durchgreifenden Arbeitszeitverkürzung in allen Industrieländern, der Welt, vollkommen überzeugt ist. „Die Überzeugung von der Notwendigkeit einer kürzeren Arbeitswoche“, betont der Bericht des I.A., besteht nicht nur in der Arbeiterbewegung und in den Reihen der Volkswirtschaftler und der Sozialphilosophen, sie wird auch von führenden Industriellen in fast allen Ländern geteilt.“ Der Bericht zitiert Robert Bosch, den Direktor der Bosch-Werke, und Agnelli, den Präsidenten der Fiatwerke, und andere beachtliche Stimmen, aber viel überzeugender ist sein eigenes Bekenntnis zur Arbeitszeitverkürzung. Es heißt darin: Die Welt steht vor einer eindeutigen Wahl: sie muß entweder eine Höchstmenge von materiellem Reichtum oder eine längere Freizeit wählen, oder eine Verbindung zwischen beiden Lösungen. Wirtschaftler, Ingenieure und Industrielle scheinen darin einig zu sein, daß die Leistungsfähigkeit der Industrie schnell zunimmt und daß mit einer weiteren Steigerung gerechnet werden muß. Wenn dies der Fall ist, so hat die Behauptung, daß die Welt zur Vermehrung eines größeren materiellen Reichtums vor allem mehr Freizeit benötigt, um die Kunst des Verbrauchs und der sinnvollen Lebensgestaltung vertiefen zu können, noch mehr Berechtigung.

In diesem Sinne ist die Einführung einer kürzeren Arbeitswoche nicht nur eine unter den augenblicklichen Umständen zweckdienliche Maßnahme, sondern ein wesentlicher Faktor für jede soziale Planung auf lange Sicht.

Die Arbeitszeitverkürzung liegt nun einmal im Zug der Entwicklung. Die Not wird sie erzwingen. Kommt sie nicht halb — um so schlimmer für die, die ihr Widerstand leisten. Der Widerstand kommt von denen, die das kapitalistische System zu halten versuchen, aber gerade durch ihren Widerstand werden sie zu Totengräbern des kapitalistischen Systems. Die technische Arbeitslosigkeit — sie allein wird auf die Dauer, wenn nicht rasch große Reformen durchgeführt werden, zum Zusammenbruch der kapitalistischen Wirtschaftsordnung führen. In Amerika, wo man über technische Dinge sehr gut Bescheid weiß, bringt diese Erkenntnis in der Öffentlichkeit immer stärker vor.

Wie die Genfer Konferenz auch ausgehen mag — darüber werden sich wohl alle Verantwortlichen auf der anderen Seite der Barrikade klar sein: der Kampf um die Arbeitszeitverkürzung wird sofort nach der Konferenz mit neuer und verstärkter Wucht aufgenommen werden. Es wird in der Welt keine Ruhe mehr geben, bevor nicht auch von der Arbeitszeitfrage her dem Weltleid der Arbeitslosigkeit ein Ende ist.

### Wirkungen der Krise in Osterschlesien

21 Großbetriebe wurden stillgelegt

Die Wirtschaftskrise hat im vergangenen Jahre in Osterschlesien schwer gemüht. Es wurden dort 21 Großbetriebe stillgelegt, und zwar neun Kohlenbetriebe, sechs Zinkbetriebe und sechs Erzbetriebe. Darin die Stilllegungen sind etwa 22.000 Arbeiter heillos geworden und etwa 100.000 Arbeiter wurden durch weitere Produktionsveränderungen abgebaut oder in den sogenannten kurzfristigen Urlaub geschickt. Das Jahr 1932 brachte also für die osterschlesische Arbeiterschaft eine Steigerung der Arbeitslosigkeit um rund 45.000. Der Abbau geht auch im neuen Jahre noch immer weiter.

### Französische Gewerkschaftspropaganda für die 40 Stundenwoche

Der französische Gewerkschaftsbund begann mit einer scharfen Propagandakampagne für die Vierzigstundenswoche. Er ist der Ansicht, daß in der kommenden Woche in Genf beginnende Tagung der Kommissare der internationalen Arbeitsorganisation zur Verkürzung der Arbeitszeit. Am Freitag abend fand eine Kundgebung für die Vierzigstundenswoche statt, nachdem im Laufe des Abends die Vertreter der verschiedenen Berufsorganisationen auf

der Landeskonferenz des Gewerkschaftsbundes den Delegierten für die Internationale Konferenz die erforderlichen Auskünfte über die Lage des Arbeitsmarktes gegeben hatten.

Die Vertreter einer ganzen Reihe französischer Unternehmerorganisationen haben sich gegen die Einführung der Vierzigstundenswoche ausgesprochen. Sie begründen ihre ablehnende Haltung mit fast genau denselben Phasen, die in allen anderen Ländern von der Sozialreaktion gegen die Arbeitszeitverkürzung vorgebracht werden.

## Der Kampf der Breslauer Bauarbeiter

### Die Front steht einig und geschlossen

Die Breslauer Bauarbeiter beschäftigen sich in der am 4. Januar stattgefundenen Versammlung mit der gegenwärtigen Lage im Baugewerbe und hörten einen Bericht des Kollegen Weise über eine Verhandlung, zu der durch den Vorsitzenden des Tarifamtes für Niederschlesien, Amtsgerichtsrat Gröhe, geladen worden war.

Herr Gröhe zeigte bei den Verhandlungen den besten Willen, die Parteien zusammenzubringen.

Die Verhandlungen mußten jedoch scheitern, als die Unternehmer auf jeden Fall einen weiteren Abzug von den bisherigen Löhnen verlangten. 85 Pfennige war das höchste Angebot der Syndikats für den Breslauer Maurer.

Allerdings zeigte sich bei diesem Angebot schon ein ganz wesentlicher Unterschied von den 72 Pf., die die Unternehmer am Ende Oktober 1932 zu zahlen wünschten und was sie dann am 30. November als angemessen betrachteten.

Die Unternehmer sind also wesentlich bescheidener geworden, und das ist einzig und allein darauf zurückzuführen, daß die Kollegenhaft wie ein Mann ihre wenigen paar Pfennige Lohn verteidigt hat.

Immer wieder muß die geradezu unverständliche Handlungsweise des schlesischen Baugewerksverbandes gekennzeichnet werden. In einigen anderen Bezirken Deutschlands ist auf Grund ablaufender Löhne zum 31. Dezember 1932 am Ende Dezember verhandelt worden, und dort ist bis auf einen einzigen Bezirk eine Verlängerung der alten Löhne bis zum Frühjahr des Jahres zustande gekommen.

Immer mehr befestigt sich dadurch unsere Meinung, daß die schlesischen Bauarbeiter als Berufsleute für die Bauarbeitgeberverbände im ganzen Reich dienen sollten. Hier wollte man die Probe auf das Exempel machen, ob der Baugewerksbund und seine bezirkliche Stelle noch die genügende finanzielle und moralische Kraft anbringen, nach den Jahren unheimlicher Arbeitslosigkeit und dadurch erfolgter Schwächung der Gewerkschaft den Widerstand zu organisieren.

Wir freuen uns, daß wir hier in Schlesien und in Breslau im besonderen die Aufmerksamkeit der Bauunternehmer auf uns gezogen haben, und wir werden den Herren noch weiter einige Rätsel aufgeben. Die Unternehmer sollen ja nicht glauben, daß sie uns weich bekommen.

Demnächst wird sich mit der durch die ergebnislose Verhandlung geschaffenen Lage auch eine gemeinsame Versammlung der Kollegen beschäftigen, und auch diese Kollegen werden in jeder Beziehung dazu beitragen, daß der Kampf in Ehren für die Bauarbeiter ausgeht.

Aus der Diskussion ist hervorzuheben, daß die Versammlung einmütig die bisherige Führung der Bewegung durch den Vorstand als zweckmäßig und richtig bezeichnete.

### Gegen Trübs und Konzerne, schreien die Nazis

## Die Wirklichkeit sieht so aus

### Hitlers intime Freundschaft mit dem Reemtsma-Konzern Die Nazizigarettenfabrik Sturm mit Judengeldern finanziert Ehrenzigaretten für Mussolini

Der Zigarettenandal der Nationalsozialistischen Partei nimmt immer größeren Umfang an. Zunächst erfuhr man durch die Schreiben der Inzeratenwerbestellung der Nazis, daß der große Adolf selbst noch einer längeren Besprechung mit dem Zigarettenfabrikanten Reemtsma den Befehl erteilt habe, die Inzerate des Reemtsma-Konzerns in der nationalsozialistischen Presse zu veröffentlichen. Der Reemtsma-Konzern hat dem auch fleißig in den Naziblättern insofern. Er hat noch ein übriges und legte seinen Zigarettenanlagen Klischédaten bei, um die nationale Begeisterung in der deutschen Jugend zu entfachen. Jedenfalls war die Freundschaft Hitlers zu dem Zigarettenfabrikanten Reemtsma der Nationalsozialistischen Partei so viel wert, daß Hitler und die Nazis auch den griechischen Juden David Schwarz, der bei Reemtsma die Stelle vom Vatergeschäft ist, mit in Kauf nahmen, mit der famosen — aber ungewissen Ausnahme, Zigarettenfabrikanten seien überhaupt nur Juden oder sonstig: apolitische Klischeés.

Später wurden dann ganz intime Beziehungen zwischen Reemtsma und der Nationalsozialistischen Zigarettenfabrik Sturm in Dresden bekannt. Das hört unter anderem davon, daß der Zigarettenfabrikant Reemtsma einen seiner Geschäftspartner in die Sturmfabrik nach Dresden delegiert habe. Die Sturmfabrik aber ist ein Ding für sich. Aus den Intimitäten dieser Fabrik teilt uns unser Dresdener Berichterstatter unter anderem folgendes mit:

Die nationalsozialistische Zigarettenfabrik Sturm ist mit Judengeldern finanziert, und zwar ist der Finanzier kein anderer als der jüdische Kohlenhändler Misrahi.

### Exekutive der Metallarbeiter-Internationale tagt in Prag

Prag, 7. Januar. (Eigener Funbericht.)

Zur Tagung des Exekutiv-Ausschusses des Internationalen Metallarbeiter-Verbandes, der hier zusammengetreten ist, sind Vertreter der Metallarbeiter-Verbände aus der Mehrzahl der europäischen Staaten erschienen. Die einzelnen Berichte zeigten, daß die Metallindustrie in allen Staaten überaus fühlbar von der Krise betroffen wurde. Gegenüber 1929 könne die heutige Produktionskapazität auf 40 Prozent gekürzt werden.

### Holzarbeiter

Mitgliederversammlung am Dienstag, dem 10. Januar, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses, abends 7 Uhr.

Es wurde nicht nur das Festhalten an den alten Löhnen, sondern eine Zulage verlangt, die den Errechnungen des Reichs-Statistischen Amtes entspricht. Das ist ein Stundenlohn von 105 Pf. im Minimum für die Maurer. Ebenso ist ein Abschluß bis zum Winter dieses Jahres undenkbar.

Es sei typisch für die Unternehmer, die doch rechtlos sehende gläubige Christen sind, zu Weihnachten in ihre jeweiligen Kirchen gehen. Die Schlußfolgerung aus dem Verhalten dieser Christen kann für Bauarbeiter, die der Kirche noch angehören, nur die sein, daß sofort von den Kollegen der Austritt aus der Kirche erklärt wird.

Kirchenbüchern zur Erhaltung einer Gemeinschaft zu zahlen und von Mitgliedern dieser Gemeinschaft vor dem höchsten Jesu der Christenheit auf die Strafe gesetzt zu werden, ist unverträglich.

Jetzt kostet der Kirchenaustritt noch nichts. Die Bracht Regierung wird bald dafür sorgen, daß auch dafür noch gezahlt werden muß. Diese Auffassung fand lebhaftere Wiederhall.

Ebenso wurde das Verhalten der „Breslauer Neuesten Nachrichten“ erneut einer scharfen Kritik unterzogen und festgestellt, daß eine Anzahl Kollegen, die diese Presse noch lesen, sie in den letzten Wochen abbestellt haben. Diese Abbestellungen müssen jedoch häßlich, damit man endlich auch in der Generalanzeiger-Presse einsteht, daß man über einen solchen schweren Kampf objektiv berichten hat, zumal jederzeit die von dem Kollegen Weise an die Redaktion und auch an die Redaktion der „Breslauer Neuesten Nachrichten“, gerichtete Darstellung sachlich, völlig einwandfrei und begründet war.

Ebenso wurde mit Interesse die Nachricht aufgenommen, daß die KPD für den Versammlungsabend mit ihrer KPD zusammen zur Demonstration aufrief und für den Kampf der Bauarbeiter bisher das beweist ihre KPD-Organisation und nicht ihre Worte in ihrer Presse, nur Hohn übrig hat.

Die Versammlung verlief wie immer in völliger Einmütigkeit, lebhafter Zustimmung und der Forderung: auf jeden Fall wird durchgetreten.

Die Versammlung erkennt mit Dank die Bemühungen des Amtsgerichtsrats Gröhe an, ist jedoch nicht in der Lage, den minimalen Vorschlägen die Zustimmung zu geben, und so kommt folgende Entscheidung zur einstimmigen Annahme:

„Die Verhandlungskommission darf keinesfalls von dem bisherigen Lohn abgehen.“

Es ist die Grenze des erträglichen unterschritten. Es muß im Gegenteil versucht werden, die Existenz des arbeitenden Bauarbeiters zum mindesten auf ein Niveau zu bringen, das den einwandfreien amtlichen Errechnungen entspricht.“

Dieser Großhändler kommt aus Mailand und wohnte bis 1929 in Dresden. Gegenwärtig hält er sich wieder in Mailand auf. Misrahi ist der Schwiegersohn des jüdischen Industriellen und Präsidenten der italienischen Metallindustriellen Jarrach in Mailand, ein Freund Mussolinis und Finanzier der italienischen Faschistenpartei. Es wird auch behauptet, daß Hitler keine echten Gelder von Jarrach erhalten habe. Bekannt ist auch, daß die Zigarettenfabrik Sturm in Dresden für Mussolini Ehrenzigaretten hergestellt hat, in einer besonderen Packung, die mit dem Vorkriegsbüchel gekennzeichnet war.“

Die Mitteilungen unserer Dresdener Korrespondenten sind zum Teil bereits während der letzten Wahl in der Öffentlichkeit bekannt geworden. Die Behauptung, daß Misrahi die Sturmfabrik finanziert, ist unseres Wissens schon vor Monaten von nationalsozialistischen Versammlungsbesuchern aufgestellt worden ohne daß die Nazis etwas dagegen unternommen haben. Sie werden nichts dagegen unternehmen können, weil die Behauptung den Tatsachen entspricht.

Die Schlesische Portlandzementindustrie-Gesellschaft, die im Herbst 1932 wegen Abnahmangels und Überfüllung der Väger fast alle Werke stillgelegt hat, nimmt am 9. Januar im Werk Großschornitz Kreis Oppeln, die Produktion mit einer Belegschaft von 170 Arbeitern wieder auf.

Die Dresdener Schlichterkammer fällt vor einigen Tagen einen Schiedspruch für das schlesische Baugewerbe nach dem das bisherige Lohnniveau bis zum 2. März unverändert fortbestehen soll. Die Arbeitgeber haben diesen Schiedspruch sofort abgelehnt, die Arbeitnehmer haben ihn angenommen.



## Hörbericht der Rundfunkwoche

Der deutsche Rundfunk hat seinen Hörern, oder besser gesagt, seinen Kritikern, die gezwungenemäß alles über sich ergehen lassen müssen, was die Sendegesellschaften in den letzten Jahren nicht so ohne weiteres abschalten können, den Abschied vom alten Jahre recht teuer werden lassen. Etwas langweiligeres und niveaulofteres als die Ringjubiläum der deutschen Sender haben wir in letzter Zeit nur selten gehört. Der Königsberger Sender begann um 19,30 Uhr diese Silberjubiläum, die sich dann bis gegen Mitternacht hinzog, mit einer Art Hörfolge „Was wir haben, was wir wünschen“. In reichlich pathetischen Tönen und so gar nicht in der Sprache des Volkes äuerlichen Angehörige verchiedener Berufe ihre Wünsche für das neue Jahr. Und wenn auch angeordnet wurde, daß ein Fischer oder ein Bauer zu uns sprach, so konnte man doch den Eindruck nicht loswerden, daß die martialischen nationalen Hymnen den mitwirkenden Ostpreußen von anderer Seite in den Mund gelegt waren. Am merkwürdigsten muteten die Sprüche an, die ein bildungsbehafter Landschullehrer im Lehrerbuch der Vorkriegszeit von sich gab. Die Dialektpartien der Sendung blieben zum großen Teil unverständlich. Auf Königsberg folgte Breslau. Hier hatte man sich wohl große Mühe gegeben — das gilt vor allem für die Mitwirkenden an der Breslauer Sendung — etwas Besonderes zu schaffen. Daß der Erfolg der angewandten Arbeit nicht entsprach, lag wohl in erster Linie an der operativen Ingenieurerei. Allzu umfangreiche Chorpartien, über deren musikalische Qualität hier nicht gesprochen werden soll, erschweren das Verständnis des Textes außerordentlich und machen es, vor allem gegen den Schluß hin, fast unmöglich. Das Manuskript für das Intendant Fritz Walter Bichhoff selbst verantwortlich zeichnete, stellte gefällige literarische Gelegenheitsarbeit dar, die, auf besondere Originalität verzichtend, sich mitunter recht fühlbar an fremde Vorbilder anzulehnen schien. So erinnerte die „Moritza von dieser Zeit“ in formaler Hinsicht lebhaft an Songs aus Käpplers „Veben in dieser Zeit“, dessen Tendenz man, dem Bichhoffschen Temperament entsprechend abgewandelt, auch sonst in der Sendung hin und wieder entdecken konnte. Herr Bichhoff hat wesentlich Besseres geschrieben; das bewies der Abschnitt aus „Mittsommernacht“, der im Rahmen des Rückblicks auf das Hörspielprogramm des Jahres 1932“ geendet wurde. Nach der Breslauer Sendung schaltete sich Berlin ein und legte die Reichsendung durch ein recht albernes Silberjubiläum fort. Die Darbietungen der übrigen Sender hatten vorwiegend musikalischen Charakter und stehen daher hier nicht zur Besprechung.

Eine Art Jahresbilanz der Hörspielabteilung sollte anscheinend der Rückblick auf das Hörspielprogramm des Jahres 1932: „Das jahrelange Frustjahr“ darstellen. Nun, in gewissem Sinne war das auch der Fall. Dieser Rückblick auf das Hörspielprogramm war nämlich ebenso inhaltslos und wenig bedeutend, wie das Hörspielprogramm des Jahres 1932. Um der Sendung selbst etwas Form zu geben, half man sich damit, daß man einige Teile aus Sendespielen, also für den Rundfunk juristisch gemachte Schauspiele, eine Szene aus einer Hörfolge und einen Abschnitt aus der schon 1931 gesendeten „Mittsommernacht“ heranzog. So entstand ein Potpourri, das wohl in einzelnen Teilen interessierte, aber als Ganzes wenig Beachtung verdiente. Die Zwischenstücke von Hans Joachim Steinmann suchten notdürftig die Verbindung der einzelnen Abschnitte herzustellen.

Im Vortragsprogramm der ersten Woche des neuen Jahres, dem das Thema „Deutschland und Europa“ gegeben worden war, interessierte uns Dr. Waldemar von Grumbow's Betrachtung über „Die politische Lage Deutschlands in Europa“. Eine fundierte theoretische Einleitung gab dem Hörer die Möglichkeit, einen vorzüglichen Einblick in die Geistesmächte politischer Geistes im Rahmen der europäischen Staaten zu gewinnen, die Fehler zu erkennen, die die deutsche Nachkriegspolitik gemacht hat und die Leistungen der deutschen Nachkriegspolitik zu würdigen.

Der Vortrag von Professor Lohmeyer über „Die geistige Bedeutung Deutschlands für Europa“ enttäuschte dagegen sehr stark. Er ließ Konzentration und exakte Durcharbeitung sehr vermessen und begnügte sich damit einige Charakteristika „Deutschen Geistes“ aufzuzählen, ohne die Stellung der deutschen Geistes im Rahmen europäischen Geisteslebens präzis festzustellen. — Reichlich feuilletonistisch gehalten war der Vortrag „Der einheitliche Wirtschaftsraum“ (Deutschland und Europa), den Giseher Bierling zur Vortragswoche beigetragen hatte. — Vom Standpunkt des Gewerkschafters aus gab Kurt Smolinzki in der „Stunde der Arbeit“ eine wertvolle Rückschau aus das Jahr 1932, das er als das schlechteste Jahr in der Geschichte der deutschen Sozialpolitik kennzeichnete. Nach an der Handelsspalität des erangenen Jahres übte er entscheidende Kritik und wies im einzelnen auf die Gefahr der Wirtschaftsantarktis und hoher Zollstrafen für Deutschland hin. Besonders beachtenswert waren seine Ausführungen über die Stellung der Gewerkschaften zu volkswirtschaftlich rentablen Arbeitsbeschaffung. — Von Giewitz aus sprach am Mittwoch Emanuel Nowak über „Internationalen Arbeitertages“. Er beschäftigte sich mit der Tätigkeit des internationalen Arbeitertages in Genf, legte aber leider mehr Wert auf den verwaltungstechnischen Aufbau, als auf die Arbeit dieses Instituts in der Nachkriegszeit.

**BANK UND SPARKASSE ALLER ARBEITNEHMER**

**BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN!**

PLATZ: **BRESLAU**  
Margaretenstr. 17

**Waff**

Am 23. November vorigen Jahres verunglückte in Berlin der Komponist Otto Stransky tödlich; wir verloren damit einen der begabtesten Schlagwerkkomponisten. Stransky geht in seiner Vertonungen nicht gerade übermäßig moderne Wege, doch ist seinen Stücken immer ein gediegener melodischer Duktus und eine vornehme harmonische Einleitung zu eigen. Er schrieb und anvertraute auch die Musik zu einer Anzahl von Tonfilmen (Opernredoute, Sein Scheidungsgrund, Eine Nacht im Grand Hotel usw.). Die Funkkapelle unter Leitung von Bruno Janz widmete dem Verstorbenen am Montag eine halbe Stunde. Wir hörten dem Blues „Ich denk dabei an dich“, sowie Stücke aus den Tonfilmen „Opernredoute“, „Ich geh aus und du bleibst da“, „Sein Scheidungsgrund“, „Fräulein, schick verbunden“ und „Die oder keine“, leichte, aber schmachtige Kost. Die Funkkapelle war nicht so auf der Höhe wie sonst.

Sehr interessant war den Hörern sicherlich die am Mittwoch aus Giewitz geendete Kammermusik, die zwei Duos für Klarinette und Fagott von L. van Beethoven brachte. Wir persönlich waren die beiden liebenswürdigen Werken gänzlich unbekannt, und ebenso dürfte es wohl den meisten Hörern gegangen sein. Die Opusnummern der beiden Kompositionen wurden nicht genannt, doch wird man wohl kaum fehlgehen, wenn man sie ziemlich früh ansetzt. Das Fagott wird bald zu einfachen Begleitungsfiguren, ansehlich zur Kontrapunktierung der Klarinettenstimme herangezogen, und so es sich um zwei für die Uebertragung günstige Instru-

### Sendung Breslau (325)

**Freitagssender: Giewitz (253,4)**

**Gleichbleibende Werttags-Vortragsfolge, 6.15:** Gymnastik. • 6.35: Konzert. • 8.15: Wetter für die Landwirtschaft. — anschließend: Gymnastik für Hausfrauen (nur Mo., Mi., Fr.). • 11.15: Zeit, Wetter, Nachrichten, Nachrichten, 11.30: D. R. N. • 11.50: Zeit, Wetter, Nachrichten, 11.50: D. R. N. • 14.05: Konzert. • 14.45: Schallplatten-Werbedienst. • 15.10: Landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse.

**Sonntag, 8. Januar**

6.35: Bremen Hafensender. • 8.15: Morgengruß auf Schallplatten. • 9.10: zehn Minuten für den Kleingärtner. • 9.20: fünfzehn Minuten Varietétunde. • 9.30: Glöckchengeläut. • 10.00: Katholische Morgenfeier. • 11.30: Zwei offene Fenster. Erzählung von Erwin D. Schreindl. • 14.00: Mittagsberichte. • 14.10: Dr. Müller: Die Woche, die Tage und ihre Namen. • 14.30: Dörries-Meditation Dr. Jacquin: Die Jagd und ihre Bedeutung im Leben des deutschen Volkes.

15.15: Kinderfunk: Wir begrüßen das neue Jahr! • 15.45: Unterhaltungslieder der Funkkapelle. • 17.45: Sportereignisse des Sonntags. • 18.25: Klavierkonzert, Siegfried Schulze. • 18.55: Für die schlesische Winterhilfe. • 19.05: Univ.-Prof. Dr. Bergmann: Die Kultur des Schweizens. • 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. • 20.00: Max Herrmann-Reiche liest eigene Verse. • 20.00: Militärkonzert des Musikkorps des 3. Btl. 7. (preuß.) Inf.-Regts. Breslau-Carlswitz. • 22.10: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen. • 22.40: Berlin: Langmusik der Kapelle Herbert Strauß.

**Montag, 9. Januar**

9.10: Berufskultur: Schlesiens Hauswebererei. • 15.40: Das Buch des Tages: Lotospieler. • 16.00: J. Wolff: Ein Studierender spricht über die Akademie. • 16.20: Unterhaltungslieder der Waldenburger Berg- und Bad-Salzbrenner-Aurlapelle. • 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. • 18.10: G. S. Richter: Die Sehnsucht nach Simalhal. • 18.00: Dr. Adler: Berichte aus dem gemäßigten Leben. • 18.20: fünfminütige Minuten Englisch. • 18.45: Der Zeitdienst berichtet. • 19.00: Ueberleg.-Kaf. Knoff: Wohnen mit den Abiturienten? • 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. • 19.30: Berlin: Unterhaltungslieder der Kapelle Eddy Wallis. • 20.00: Der verlorene Sohn. Rundfunkballade von Karl Geuck. • 21.05: Frankfurt a. M.: Burg Dreiecksbain. Hörfolge. • 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen. • 22.25: fünfminütige Minuten Englisch. • 22.35: G. A. Sokol: Räuber zu Säme.

**Dienstag, 10. Januar**

11.30: Dänzig: Runderhebung der Dantziger Jugend, entfällt der 13. Wiederkehr des Abtreibungstages Dantzig vom Reich. • 15.40: Kinderfunk: Bewegungsspiele. — Hundsbirgen. Erzählung. • 16.10: Lieber, Ehrliche Sothea (Soprano). Am Flügel: A. Pattwis. • 16.40: Unterhaltungslieder der Funkkapelle. • 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. • 18.10: Das Buch des Tages: Neue deutsche Romane. • 17.50: Hermann Keller liest seine Novelle: Der entscheidende Augenblick. • 18.20: Der Zeitdienst berichtet. • 19.00: Vom Arbeiterrecht. Ein Zwiegespräch. • 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. • 20.00: Volkswirtschaft aus den Alpen (Schallplatten). • 21.00: Frankfurter Markt einst und jetzt. Vortag: Dr. Ad. • 21.30: Prakt. es Reiche. Ein laßiges winterliches Hörbuch aus der letzten Jahre. • 22.10: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen. • 22.25: Hamburg: Alte Töne. • 22.30: Schlesische Zeitungsläden. • 22.50: E. Wogener: Erzählungen der Schlesischen Bühne. • 23.10: Langmusik auf Schallplatten.

**Juristische Sprechstunde**

findet nächste Woche Mittwoch und Donnerstag von 4-5 Uhr statt. Es wird Rechtsanwältin gegen Vorlegung der Abonnements-Quittung erteilt. Schriftliche Anfragen werden nicht angefertigt. Schriftliche Anfragen können nur beantwortet werden, wenn Rückporto beiliegt.

**Formale seiner Korpertatler.**

Alle Parteigenossen und Gewerkschaftler, die wegen des gegenwärtigen Zustandes der Zeitung aus dem Ortsverein der Freien Bewegung ausgeschieden oder wegen ihrer politischen Überzeugung ausgeschlossen wurden, werden zu einer Interessenten-Versammlung für Dienstag, den 10. Januar, 20 Uhr, in das Gewerkschaftsheim, Fürststraße 8, Seitenhaus 1, geladen. Zweck: Der Gewerkschaftsverein zur Legitimation mitbringen. Der Gewerkschaftsverein, Fürststraße 2.

**Sonntag, Theater, Vergnügungen**

Das Theater hat am Sonntag, den 10. Januar, die Vorstellungen: **Die Schöne und das Biest** (Singspiel) und **Die Schöne und das Biest** (Singspiel). Die Vorstellungen sind abends um 8 Uhr. Die Vorstellungen sind abends um 8 Uhr. Die Vorstellungen sind abends um 8 Uhr.

**Achtung! Sonderangebote!**

Lorenz, 2 Röhren - Gleichstrom - Empfänger mit eingebautem Lautsprecher. • 58,-  
Lorenz, 2 Röhren - Wechselstrom - Empfänger ohne Lautsprecher. • 68,-  
Telag, 4 Röhren - Schirmgitter - Empfänger mit eingebautem dynamischen Lautsprecher. • 150,-  
Ähnliche Gelegenheitskäufe in guten Marken-Fabrikaten erhalten Sie  
**Fritz Jenner, Breslau I, Raubenohle 38 und Neuweltgasse 14.**  
Tel. 316 für Elektro- und Radioanlagen, Beleuchtungskörper, Heiz- und Kochgeräten.

mente handelt, ist der klangliche Eindruck sehr gut. Leider waren die Leistungen der beiden Spieler (Viktor Plewig und Rudolf Gaida) nicht gerade sehr anerkennenswert; namentlich Jagott hätte besser sein können.

Am Donnerstag spielte der Breslauer Pianist G. J. Bos „Klaviermusik klassischer Tonsetzer“ (Stücke von J. S. Bach, Chopin und G. H. Paganini). Mit interessierten besonders eigenen Kompositionen des Pianisten, von denen ich die „Spinnweb“ für die weitvollste halte.

### Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands Ortsgruppe Breslau

Donnerstag, den 12. Januar: Generalversammlung im Gewerkschaftshaus. Zimmer wird an der schwarzen Tafel bekanntgegeben. Auf der Tagesordnung steht: Berichte und Wahlen. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt, auch dann nicht, wenn Gelassen mit Beiträgen im Rückstand. Besondere Einladungen hierzu ergehen nicht.

**Mittwoch, 11. Januar**

11.30: Wetter für die Landwirtschaft. • 11.35: fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. • 15.30: Elternkunde: Studienassessor Dr. Gräuper: Vererbungsforschung und zweifelhafte — Gewerbeoberlehrer Barthel: Probleme der wertvollen Jugendbeschäftigung. • 16.00: Klaviermusik: Margarethe Stawitz. • 16.30: J. Samol: Oberösterrische Sitten und Gebräuche. • 16.50: W. Köhler: Oberfoto aus Waldenau (Entstehung von Carlruhe D. G.). • 17.10: Vorkauf auf die Deutschen Eisenbahn-Mitarbeiter (Doppel 14.—15. Januar 1933). • 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. • 18.10: Aus dem Spielplan des oberösterreich. Landestheaters. • 18.00: Abendmusik: Orchester des Oberösterreich. Landestheaters. • 19.05: Berufsberater Dipl.-Kaufmann Kubla: Kaufmann — ein einheitliche Berufsbewertung, aber ein vieldeutiger Berufsbegriff. • 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. • 19.35: Konzert der Schlesiens Philharmonie. • 20.40: Kleine Saxophonmusik. • 21.10: Abendberichte. • 21.30: Die Musik der Oper: Die kausche Susanne von Gilbert. • 22.15: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen. • 22.35: London: Blasorchester.

**Donnerstag, 12. Januar**

10.10: Schulfunk: Der Weltmarkt einst und jetzt. • 11.30: Wetter für die Landwirtschaft. • 11.35: fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. • 15.40: G. Hallama: Winter im Glaser Bergland. • 15.30: Das Buch des Tages: Osterreichische Tradition. • 16.10: Günsper Verbi. Unterhaltungslieder der Funkkapelle. • 17.20: Wiederkehr für kleine Leute. • 17.50: Beethoven's Klavierkonzerte. C. Graf Müller (Klavier). • 18.20: Der Zeitdienst berichtet. • 18.35: Toni Simmel: Arbeit und Armut. • 19.00: Käte Klatt: Wege aus der Mädchen-Vollschule in die Frauenberufe. • 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. • 19.35: Fritz Kreisler spielt (Schallplatten). • 20.00: Bonatti. Hörspiel von Arnold Ullrich. • 21.15: Abendberichte. • 21.25: Alte Lüge — Neue Lieder. Witt.: Funkkapelle. • 22.30: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen. • 22.50: zehn Minuten Arbeiter-Theater. • 23.00: A. v. Sauerwitz: Die deutsche Pferdezucht und das Rennjahr 1932.

**Freitag, 13. Januar**

8.30: fünf Minuten für die Hausfrau. • 15.40: Jugendfunk: Leben und Treiben der Cowboys. • 16.10: Unterhaltungslieder der Funkkapelle. • 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. • 18.10: Maria Kaminski: Die Ausbildungsstrife in den gehobenen Frauenberufen. • 18.00: K. Maritz: Fortsetzung folgt — nicht! • 18.30: Der Zeitdienst berichtet. • 19.00: Berufsberater Arnold: Handwerberliche und technische Berufe in Handwerks- und Industriebetrieben. • 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. • 19.35: Abendmusik der Funkkapelle. • 21.00: Lurin: Europäisches Konzert. • 22.15: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen. • 22.35: Berlin: Glasorchester.

**Sonntag, 14. Januar**

15.40: Die Güte der Woche. • 16.00: Dr. Ing. Müller: Was muß der Rundfunkhörer von dem Grundbesitzer der Musik wissen? • 16.30: Unterhaltungslieder der Funkkapelle. • 18.00: Das Buch des Tages: Das gute Silberbuch. • 18.15: Wenig beachtete Berufsmöglichkeiten in Stadt und Land. • 18.45: Beliebte Quartetten. Abendmusik der Funkkapelle. • 19.30: Wetter für die Landwirtschaft. • 19.35: Der Zeitdienst berichtet. • 20.00: Lachen: Offenbacher lustiger Abend. • 22.30: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen. • 23.00: Berlin: Langmusik vom Ball des Frauenbundes der Deutschen Kolonial-Gesellschaft. Ausf.: Lotis-Orchester.

**Oper im Götter.** Da die im Schloßmuseum stattfindenden Opernabende bereits bis einschließlich heute ausverkauft sind, hat die Intendantin des Stadttheaters Wiederholungen vorgelesen für Dienstag, den 10., und Sonntag, den 14. Januar, Anfang jeweils 20.15 Uhr. Zur Aufführung gelangt an beiden Abenden Mozarts fomiige Oper „Der Schauspielführer“ und ein Tanzspiel zu Mozarts „Kleiner Nachtmahl“.

**Arbeiter-Sport**

Arbeiter-Sportklub Breslau, e. V. Unsere eigene Eisbahn, am Platz der Republik, ist ab heute abend elektrisch beleuchtet. Kommt also alle auf die Abendbahn!

**Wassersport**

Freie Schwimmer — Abteilung Süd. Heute, Sonntag, 20. Uhr, im Heim Sonnenstraße 39: Generalversammlung. • Kinderabteilung Nord. Montag, den 9. Januar, 18 Uhr, Versammlung im Jugendheim Michaelisstraße 36.

**Freie Turnerklub Breslau e. V.**

4. Männer-Abteilung. Handballer. 10. Januar: nach dem Turnen bei Rauther, Gemaßstraße, würtliche Handballer-Veranstaltung.